Der ARTIST

Fachblatt für Unterhaltungsmusik und Artistik

74. Jahrg. **6. Juli 1960** **F 1368 D** **Nr. 253**

HOHNER

PRESIDENT SAXOPHONE

Meister-Instrumente für höchste Ansprüche in traditioneller HOHNER-Qualität und Preiswürdigkeit.

Die Fachwelt schätzt die besonderen Vorzüge der HOHNER-President-Saxophone:

Leichteste Ansprache · Voller, weicher Ton

Überraschend bequeme Grifflage

Vollendete Konstruktion und ausgesuchtes Material

Absolut luftdichte ges. gesch. Verbindungsbüchse zwischen Korpus und S-Stück

Gezogene und umbördelte Tonlöcher, welche ein Abspringen vom Korpus oder Durchschneiden der Polster unbedingt verhindern

Polster mit Metallringen und Feuchtigkeitsschutz

Tonumfang von hoch f bis tief B
C/D-Triller

Automatische Oktavklappe

Bequeme Griffpartien
für die linke und rechte Hand

Leichte Bindung von tief Cis bis H und B auf Gis

Ausführliche Spezialprospekte durch:

MATTH. HOHNER AG · TROSSINGEN/WÜRTT.

Größte Mundharmonika- und Akkordeonfabrik der Welt

für Musik

Wir liefern Ihnen und beraten Sie über:

Alle Musikinstrumente
und deren Zubehör

Musikalien
für jede Besetzung, Fachzeitschriften und Fachbücher

Elektronische Instrumente
polyphon und monophon

Schlagzeuge
der bekanntesten Markenfabrikate: Premier, Sonor, Luxor etc.

Vibraphone
in Spitzenqualität: Premier, Trixon, Ajax etc.

Echo-Hall-Geräte
zum Anschluß an jeden Verstärker

Reparaturen
an allen Musikinstrumenten

Eingehende fachliche Beratung u. Angebotsunterlagen kostenlos • Bequeme Teilzahlung

Das große Fachgeschäft

HACK

Göttingen

GRONERSTRASSE 32-33

74. Jahrgang Nr. 253 / 6. Juli 1960

Der ARTIST

Fachblatt für Unterhaltungsmusik und Artistik

„Der Artist" erscheint zweimal im Monat: am 5. und 20. Abonnementspreis vierteljährlich bei Streifbandbezug 6,– DM (einschließlich 0,75 DM Versandkosten); durch die Post bezogen 5,25 DM zuzüglich Zustellgebühr; fürs Ausland (Streifbandversand) 6,30 DM. Das Abonnement muß mindestens ein volles Kalendervierteljahr laufen und kann auch nur zum Schluß eines Kalendervierteljahres abbestellt werden. Es läuft solange weiter, bis ausdrücklich Abbestellung erfolgt. Das Einzelstück kostet 1,20 DM. Lieferung der Einzelstücke nur nach Vorauszahlung oder unter Nachnahme zuzüglich 0,65 DM Nachnahmekosten.

Anzeigenpreise: A) Kleinanzeigen (Fließsatz) die 45 mm breite Druckzeile 1,30 DM; Stellengesuche und -angebote 1,— DM je Druckzeile. B) Freigestaltete Anzeigen: Preise nach Seitenteilen. Man verlange Preisliste. Offertengebühr bei Anzeigen mit Kenn-Nummer 2,— DM. Für Aufnahme in bestimmten Nummern und an bestimmter Stelle wird keine Gewähr, für grobe Druckfehler Ersatz nur bis zur Höhe des Anzeigenpreises geleistet. Für Fehler in telefonisch übermittelten Anzeigen haftet der Verlag nicht. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Düsseldorf, sowohl für Forderungen aus Anzeigen als auch von Bezugsgebühren.

Verlag: Ed. Lintz KG. (22a) Düsseldorf 1, Louise-Dumont-Straße 25 · Postfach 5208 · Fernruf 351344 · Postscheckkonto: Hannover 19379

Der Kitsch im Schlager

Kitschig und oberflächlich! Diese beiden Ausdrücke sind ein Konzentrat jener Einschätzung, die man von Ultraästheten und Vertretern strenger künstlerischer Maßstäbe bei jeder Diskussion über den Schlager unweigerlich zu hören bekommt. Wie bei allen Komplexen, welche von der Meinung einer breiteren Öffentlichkeit getragen werden, hat eine so orthodoxe Auffassung auch in unserem Falle nur beschränkte praktische Auswirkungen. Mancher Schlager überlebte seine unbarmherzigen Richter und ihr Verdikt. Wer aber in dieser Art Musikliteratur mehr sieht als nur eine mehr oder weniger einträgliche Pfründe und weiß, daß von so populären Manifestationen manchmal sehr bedeutsame Ausstrahlungen ins Kulturleben erfolgen, wird sich doch mit derartigen Verurteilungen auseinandersetzen müssen. Auch jeder einigermaßen strebsame Gastwirt legt schließlich Wert darauf, sein Lokal nicht nur als Massenfütterungsstätte eingeschätzt zu wissen und der Ehrgeiz tüchtiger Automobilfabrikanten geht bekanntlich weit über die bloße Herstellung eines brauchbaren Beförderungsmittels hinaus. Um so mehr muß es unser Anliegen sein, da wo Tonkunst und metrisch gebundenes Wort Mittel zum Zweck sind, diese Verwendung ethisch zu rechtfertigen.

Zuerst und in der Hauptsache haben wir uns wohl mit dem Adjektiv „kitschig" zu befassen. Diese Art kritischer Herabsetzung ist nicht nur durch allzu häufige Anwendung, sondern auch dadurch etwas verschlissen, daß man sich vielfach über das eigentliche Wesen oder Unwesen des Kitschigen gar nicht im klaren ist, ja daß zahlreiche jener eingangs genannten, dogmengepanzerten Gralshüter noch nicht einmal mit einer einwandfreien Definition dieses Begriffes aufwarten können. Soll wir eine ehrliche Debatte anstreben, wollen wir diese Schwäche unserer Gegner keineswegs ausnutzen, vielmehr ihnen die stumpfgewordene Waffe in frischgeschliffenem Zustand selbst in die Hand drücken: Kitsch ist das Offenbarwerden einer bestimmten, mit künstlerischen Mitteln verfolgten Absicht. Für den ästhetisch Empfindenden also jene Verstimmung, die bei Wahrnehmung der bewußten Absicht eintritt. Kein Wunder, daß der Kitsch im Klima unseres technisierten Jahrhunderts besonders gut gedeiht, denn er ist weiter nichts, als die unbeabsichtigte, dafür um so peinlichere Entblößung technischer Kunstgriffe und -kniffe.

Wir müssen die Verächter des Schlagers darauf hinweisen, daß es auch in der seriösen und klassischen Musikliteratur nicht ohne solche Entgleisungen abgeht. Es sei nur an die „technischen" Requisiten der Romantik und Neuromantik erinnert, wie etwa an Hugo Wolfs betontes Ansteuern des „blaublümeligen" Quartsextakkords oder das beinahe schon knallige Ausschwärmen in Richard Strauß' „Heimlicher Aufforderung". Gewiß kann das ausnahmsweise Straucheln großer Meister keine Entschuldigung und sollte auch kein zur Nachahmung empfohlenes Beispiel für das Gebiet der Unterhaltungsmusik sein. Berücksichtigen wir jedoch, daß die Feststellung dieser Fehltritte und ihrer technischen Ursachen erst einer fachmännischen Analyse bedurfte und ohne diese sogar zahlreichen Leuten vom Bau noch gar nicht zum Bewußtsein kam, so können wir einerseits die Schwierigkeiten ermessen, welche sich der Fällung eines unanfechtbaren Urteils über den Kitsch entgegenstellen, wie anderseits daraus eine Warnung vor leichtfertigem Gebrauch dies herabsetzenden Ausdrucks hervorgeht. Es ist folglich barer Unsinn und Überheblichkeit, den Schlager in Bausch und Bogen als kitschig zu verdammen.

Die oben angeführte Definition des Begriffes Kitsch können wir ohne etwaige, dem Kunstsinn einer breiteren Hörerschaft Rechnung tragende Änderungen auch beim Schlager anwenden. Die Absicht des Schlagers ist, seine Hörer in unbeschwerter Weise zu unterhalten. Es muß wohl schon sehr dick kommen, wenn die „Technik" solch harmloser Absicht offenkundig werden sollte. Ein derartiges, beinahe schon erstaunlich zu nennendes Resultat kommt fast stets zustande, wenn die in letzter Zeit so beliebten Leihgaben aus volkstümlichen Fundus durch die Hackmaschine des Tanzrhythmus gedreht werden. Damit wird nämlich dargetan, daß man folkloristisches Klanggut um jeden, auch um den Preis melodischer Verzerrung der Bevölkerung des Tanzparketts zugänglich machen möchte. Bei versuchsweiser Beseitigung der rhythmischen Zwangsjacke erhält man in der Regel ein durchaus genießbares Stück Volkskunst, das dann allerdings seine nahe Verwandschaft mit guten alten Bekannten um so weniger verleugnen kann.

Hinsichtlich der Wertung des rein Musikalischen muß auch der Wiedergabe des Schlagers gedacht werden, denn hier können verhältnismäßig kleine Sünden gegen den guten Geschmack zu wahren Verbrechen in puncto Kitsch anwachsen. Es ist oft gar nicht die Schuld des Autors, wenn seine Schöpfung einem Schmalztenor in die Kehle oder einem Schmusgeiger in die vibratogeübten Finger gerät und diese Interpreten dann mit jedem An- und Abschwellen der Töne offensichtlich auf die Tränendrüsen drücken. Man entsinne sich der vielleicht aus solchen Erwägungen heraus bei Schallplatte und Rundfunk recht häufig gewählten Mitwirkung eines Kinderchores, dessen unbekümmerte, „absichtslose" Singweise zweifellos zur Ehrenrettung vieler Schlager beigetragen hat.

Aus all dem ist zu erkennen, daß die Entscheidung über kitschig oder nicht kitschig bezüglich des rein Musikalischen einigermaßen strittig sein kann. Sie ist bedeutend leichter zu treffen, sobald das Textwort hinzutritt und deshalb richten sich die Angriffe der Kritiker mit Vorliebe gegen den Schlagertext. Es gibt nun einmal, bis auf die Grundsätze des Metrums, keine exakten und erlernbaren Gesetze des Verseschmiedens und keine andere Kunstform ist so sehr dem Dilettantismus ausgesetzt wie die gereimte oder ungereimte Poeterei. Über eines aber müßte sich jeder Sprachkünstler im klaren sein, nämlich über den Unterschied zwischen Poesie und Prosa, in welchem wir ein vorzügliches Demonstrationsobjekt der vorhin gegebenen Charakterisierung des Begriffes Kitsch erblicken können. Bei der Prosa ist Deutlichkeit des Ausdrucks Hauptforderung; je klarer die Absichten des Verfassers hervortreten, desto besser ist rein literarisch sein Erzeugnis. Die Übertragung solcher Sprachmerkmale in die lyrische „Wortmusik" ergibt aber mit mathematischer Sicherheit Kitsch, denn hier wirkt eben die Absichtlichkeit wie der Elefant im Porzellanladen. Auch diesbezüglich können wir mit Beispielen aus Klassik und Romantik aufwarten, um so mehr, als auch die größten Komponisten in der Auswahl ihrer Texte und Libretti sehr oft eine nicht gerade glückliche Hand bewiesen haben. So hat — ein Beispiel unter tausenden — Maxens, mit erhobener Hand und Stim-

me am Rande der Wolfschlucht vorgebrachte Erläuterung: „Was dort sich weist, ist meiner Mutter Geist; so lag sie im Sarg, so ruht sie im Grab!" eine verzweifelte Ähnlichkeit mit der Technik eines Ansagers aus Kintopps Urzeiten. Auch die Absicht, mit „Sarg" und „Grab" dem Publikum das Gruseln beizubringen, ist allzu offenkundig, um nicht kitschig zu wirken. Hier kann allenfalls Webers Musik noch etwas retten. Dagegen vollbrachten und vollbringen die echten Lyriker aller Zeiten Höchstleistungen an Verschleierung und Umschreibung dessen, was die Empfindungswelt des Hörers anregen soll. Sie ergeben einen ebenso fruchtbaren Boden für Kommentare und Deutungen wie das BGB und das StGB. Da man aber dem Auditorium der Unterhaltungsmusik und ihrer Texte weder Hintergründigkeit zumuten noch einem Schlager entsprechende Erläuterungen beifügen kann, kommen wir zu dem Schluß, daß gerade jene eingangs zitierte Oberflächlichkeit eine Hauptforderung an den genießbaren, wenig oder gar nicht kitschigen Schlager darstellt. Gesellt sich noch der Humor hinzu, so kann auch diese Musikart zur Kunst werden.

Ernst Weidenhoffer

Die Situation des Jazz

Rückschau auf das 7. Deutsche Jazz-Festival in Frankfurt

Mehr als ein Dutzend Sender des In- und Auslandes übernahmen das Eröffnungskonzert des 7. Deutschen Jazzfestivals, eine internationale Reichweite, wie sie bei keinem anderen zeitgenössischen Musikfest erzielt wird. Der Weg zu dieser Befestigung des Jazz im deutschen Konzertleben war überraschend kurz, aber holperig.

Als wir uns unter dem engstirnigen Hitlerverbot vom Jazz trennen mußten, war er im wesentlichen noch Tanzmusik, aber Komponisten wie Strawinsky, Krenek, Gershwin hatten seine Merkmale bereits in Konzert und Oper aufgenommen. Als wir ihm nach zehnjähriger Pause im amerikanischen Gefangenenlager wieder begegneten, war er — trotz einer langen Reihe amerikanischer Größen — zur Geräuschkulisse degradiert. Wir sahen staunend, daß es Leute gab, die bei weit geöffneten Radioröhren arbeiten, essen, schlafen konnten, ohne hinzuhören. Diese Ausschaltung musikalischer Denktätigkeit führte zu Beginn der fünfziger Jahre zur Verwechslung der Jazz- mit der Sporthalle. Auch bei renommierten Orchestern stand die Artistik im Vordergrund, das Publikum reagierte mit Lärm und anfeuerndem Pfeifen. Schließlich wurde Polizeiaufgebot nötig. Davon hört man heute nichts mehr. Die Deutsche Jazzföderation, Dachorganisation von rund 70 Jazzklubs im Lande, hat es schnell und sicher verstanden, Ordnung im eigenen Hause zu schaffen. In ihren Reihen gibt es keine Swing-Heinis mehr. Man sitzt manierlich und andächtig im Sessel, nicht anders als im seriösen Konzertsaal oder Konzert-Café. Ist die Ursprünglichkeit des Jazz aufgeopfert worden? Beileibe nicht, denn allen Konzerten schließen sich improvisierte Jam-Sessions der nämlichen Mitwirkenden um Mitternacht an. Aber der Anschluß des Jazz an das öffentliche Konzertleben ist erreicht.

Auch hinsichtlich Form und Inhalt der europäischen Musik wird der Anschluß angestrebt. Man muß also wieder hinhören, sehr genau sogar. Denn einige Komponisten, wie der Däne Henrichsen, liebäugeln bereits mit der Zwölftontechnik; ob zum Vorteil der vitalen Angelegenheit Jazz, bleibe dahingestellt. Andere greifen auf die lineare Satzweise der vorklassischen Zeit zurück.

Ist das noch Jazz? Ja, solange die spezifischen Wirkungen des Rhythmus und der Improvisation — obgleich sie jetzt in Noten aufgezeichnet werden — bewahrt bleiben. John Lewis mit seinem berühmten Modern Jazz Quartet hat es uns vorgemacht, daß man eine dreistimmige Invention schreiben kann, ohne die Beziehungen zum Jazz aufzuopfern. Dies trifft auch auf den sehr hellhörigen jungen Deutschen Glen Buschmann zu, obwohl er seine Musik mehr an Anton von Webern als am motorischen J. S. Bach orientiert hat.

Zur Improvisation trat also die Komposition von Jazz. Mit Recht — denn daß es um die heutige Improvisation ziemlich schwach bestellt ist, wurde gerade auf dem Frankfurter Jazz-Festival vorexerziert: Fünf renommierte Tenorsaxophonisten wurden in eine Reihe gestellt, und jeder von ihnen blies für sich allein geschmackvoll-virtuose Phrasen. Als es aber am Schluß zur Kollektiv-Improvisation kommen sollte, wurde die Sache äußerst dünn. Vor zwei Jahren vergab der Hessische Rundfunk Kompositions-Aufträge an „gelernte" Komponisten. Man ist wieder davon abgekommen, denn es kam nicht allzuviel heraus. Der Jazz wird besser in der eigenen Praxis weiterentwickelt. Da steht wohl an erster Stelle jetzt Horst Jankowsky vom Jazzorchester des Stuttgarter Rundfunks, der [illegible] sein Sextett eine delikate, mehrstimmige und doch jazzbezogene Kammermusik schreibt. In streng tonaler Haltung erreicht Michael Naura große Wirkung durch seine plastischen, volkstümlichen Themen in einfallsreicher Vorarbeitung für Jazzquintett. Ebenso ist Joki Freund, der mehrere Frankfurter Ensembles kompositorisch betreut, auf einprägsame Jazzmelodik bedacht, die er geschickt auszuspinnen versteht. Hingegen verliert man sich bei der sehr ausgedehnten Blues-Suite für Bläser und Sologesang von Hans Koller (eines um die Entwicklung des deutschen Jazz im übrigen sehr verdienten Mannes) ins Uferlose, mehr Effekte als Form.

Die Instrumentalbesetzung tendiert heute zum Kleinensemble, wie in der Unterhaltungsmusik auch. Die großen Jazzorchester von Kurt Edelhagen und Erwin Lehn bringen keine besonderen Überraschungen, aber imponieren immer noch durch den Glanz ihrer präzisen Bläsersatzarbeit. Bemerkenswert, wieviel Initiative heute von einzelnen Bläsern ausgeht, von dem Berliner Posaunisten H. Wolf Schneider als Vater einer hervorstechenden Dixieland-Band, von dem Frankfurter Posaunisten Albert Mangelsdorff als Leiter und Komponist eines Quintetts, von dem revolutionierenden Klarinettisten Glen Buschmann. Aber ein Hornist sollte keine virtuosen Jazzpassagen blasen, der typische Klangcharakter des Instruments geht darüber völlig verloren.

Die Verantwortlichen dieser festlichen Zweijahresschau, Olaf Hudtwalcker und Horst Lippmann, haben ein sehr vielseitiges und weitherziges Programm aufgestellt, ohne jegliche stilistische Rechthaberei. Viele Wege stehen dem Jazz heute offen, nachdem er sich, ohne an Elan einzubüßen, im wahrsten Sinne durchgesetzt hat.

Alfred Baresel

Ich und meine Trompete

Louis „Satchmo" Armstrong feiert seinen 60. Geburtstag

„Ich und meine Trompete, wir verstehen uns", sagte Daniel Louis Armstrong einmal, „wir wissen, was wir uns erlauben können. Wenn ich spiele, kommt es mir vor, als sei die Trompete ein Stück von mir". Und ein andermal: „Der Jazz und ich wuchsen wie Geschwister auf."

Über Armstrong, der Jazzgeschichte erlebte und selbst Jazzgeschichte ist wie kaum ein anderer, wurde im Laufe seines Lebens so viel geschrieben, daß man Bücher damit füllen könnte. Vieles davon widerspricht sich, und Armstrong scheint manches selbst nicht mehr genau zu wissen. So hat es der Chronist, auch wenn er nur den Versuch unternimmt, einen Geburtstagsartikel zu schreiben, sehr schwer, sich durch Widersprüche, Ungenauigkeiten, mögliche Wahrheit, Dichtung und Legende hindurchzufinden. Um dem halbwegs zu entgehen, bleibt nur die Wiederholung bekannter Daten eines durchaus ungewöhnlich reichen und erfüllten Lebens, das zu einer Berühmtheit ohnegleichen führte.

In der Hafenstadt New Orleans, Louisiana, im Sumpfgebiet des Mississippi-Deltas, kam Armstrong am 4. Juli 1900 zur Welt, inmitten des Trubels um den amerikanischen Unabhängigkeitstag. Um zu verstehen, was dem kleinen Louis mit in die Wiege gelegt wurde, muß man sich klarmachen, was New Orleans in den Jahren um die Jahrhundertwende eigentlich war: ein brodelnder Kessel, darin Storyville — eine Art St. Pauli von New Orleans — nur bunter, lebhafter, vitaler, dynamischer und schreiender. Hier lag Musik in der Luft; jeder atmete sie ein, infizierte sich mit ihr. Sie bildete die Kulisse für Geburt, Leben, Liebe und Sterben. Hundert Kapellen im Durchschnitt musizierten in den Lokalen und Keller-Etablissements; man spielte auf Straßen und Plätzen, bei Umzügen und in Wohnungen. Nichts gab es ohne Musik, ohne Gesang — man tanzte und jubelte Nacht für Nacht den Größen der Stadt zu: Buddy Bolden, Bunk Johnson, Freddi Keppard, King Oliver . . .

Das war die Umgebung des heranwachsenden Jungen. Sein

Vater arbeitete in einer Terpentinfabrik, und seine Mutter war vor der Ehe Dienstmädchen gewesen. Als Louis 5 Jahre alt war, trennten sich die Eltern, und die Mutter zog mit dem Jungen und seiner Schwester Beatrice in die Wohnung der Großmutter. Tagsüber trieb sich Louis mit seinen Freunden im Hafen zwischen den Docks herum. Er bildete mit drei anderen ein Quartett, zog singend durch die Straßen und heimste Pfennige von den Passanten und Anwohnern ein. Bald kannte man ihn überall, und die Leute nannten ihn „Satchelmouth" wegen seines großen, breiten Mundes (satchel = Schulmappe; satchelmouth = Taschenmund). Das daraus gebildete „Satchmo" wurde sein Spitz- und Kosename.

Möglicherweise wäre Armstrong, trotz der ständigen Musikberührung, nichts anderes als ein Dockarbeiter oder ein Baumwollpflücker auf einer Plantage geworden, wie viele seiner Rassegenossen, wenn er nicht in der Neujahrsnacht 1912 aus lauter Übermut mit einem alten Gewehr (nach anderer Darstellung mit einer Pistole) Löcher in die Luft geschossen hätte. Ein Polizist nahm ihn mit zur Wache, und der ungeratene Louis kam in ein Erziehungsheim, in Waif's Heim für farbige Jungen. Dieser Aufenthalt tat ihm gut, er wurde gut behandelt und erhielt ausreichend zu essen. Und da man, was niemand wundern wird, auch in einem Erziehungsheim, wenn es in New Orleans liegt, Verständnis für Musik hat, erteilte man Armstrong auch Musikunterricht. Man gab ihm ein Kornett in die Hand, das er bei seiner Entlassung, ein Jahr später, mit nach Hause nehmen durfte. Damit war der entscheidende Schritt vollzogen (Nach einer anderen Version kaufte sich Armstrong erst später in einem Trödlerladen ein Kornett.)

Mit 14 Jahren verkaufte Louis Zeitungen, belud Kohlenwagen und arbeitete in einer Molkerei. Aber abends ging er, um King Oliver zu hören. Dieser wurde auf den interessierten Jungen aufmerksam, gab ihm Stunden und veranlaßte ihn, Noten zu lernen. Und als Louis 15 war, stand er das erstemal in einem Keller der Basin-Street und blies — in kurzen Hosen. Oliver war damals Kornettist in Kid Orys Band, und als Oliver nach Chicago ging, übernahm Louis seine Stelle.

Inzwischen, man schrieb das Jahr 1917, waren die Staaten in den Krieg eingetreten, die Vergnügungsviertel von New Orleans wurden weitgehend geschlossen. Armstrong blieb zunächst und trat im „Orchard" auf, musizierte dann auf dem Mississippi-Dampfer „Blue Belle" auf den Fahrten zwischen New Orleans und Memphis und wandte sich 1922 schließlich ebenfalls nach Chicago, der neuen Jazz-Metropole, um das zweite Kornett bei King Oliver zu übernehmen. Und bald war es kein Geheimnis mehr, daß er drauf und dran war, seinen Meister zu überrunden. Satchmo spielte damals nicht einfach Musik, er blies seine Seele und seine Empfindungen heraus, wie man von ihm sagte. Der Chicagoer „Dreamland Ballroom" wurde sein Sprungbrett in die folgende Berühmtheit.

Hier in Chicago heiratete er 1924 Lil H a r d i n , Olivers Pianistin. Wenn er später noch dreimal heiratete, so war doch Lil für seine Entwicklung die maßgebende Persönlichkeit. Sie hatte erkannt, daß er sich von King Oliver trennen mußte, um voran zu kommen. Als Louis ihrem Rat folgte, ging es mit Oliver abwärts. Armstrong begann Trompete zu blasen und entwickelte seinen Gesangstil. Ein Jahr arbeitete er bei Fletcher Henderson. Dann entstanden die „Hot Five" und die „Hot Seven" mit Earl Hines, Kid Ory und Johnny Dodds (1925—1928) und wurden zum Begriff für Millionen lebensfroher Menschen, Höhepunkte des Jazz und der Musikgeschichte überhaupt. Armstrongs Gage stieg, ein neuer Stern ging auf, der bis heute nicht verblaßt ist. Kollegen und Verehrer drängten sich in den Clubs, in denen Satchmo auftrat, und bis zum Bebop war sein Trompeterstil richtungweisend für alle Musiker, die jemals ein solches Instrument in die Hand nahmen.

Ende der zwanziger Jahre, als auch Chicago seine Bedeutung als Jazz-Zentrale einbüßte, wurde New York der neue Mittelpunkt. Dort feierte Louis wahre Triumphe in den berühmten Nachtclubs „Savoy Ballroom" und „Connie Inn", filmte in Hollywood und bespielte zahllose Schallplatten, die sich auch im Ausland glänzend verkauften und so den Boden für seine erfolgreichen Tourneen vorbereiteten.

Alles weitere ist schon Gegenwart, auch wenn der Zeitraum rund 30 Jahre umfaßt. In England spielte Satchmo vor König Georg V., er wurde vom Papst empfangen, hatte Ende der vierziger Jahre seine bedeutendste All-Star-Gruppe mit Jack Teagarden, Barney Bigard und Sid Catlett, und Frankreichs greiser Präsident Auriol ehrte ihn auf einem Jazzfestival in Nizza. Viele seiner Schallplatten werden in der Washingtoner Kongreßbibliothek aufbewahrt. Und immer wieder neue Filme mit ihm und um ihn, Plattenaufnahmen, Tourneen, Gastspiele und viel, viel Publicity — alles aber überstrahlt von ihm und seiner Trompete. — Als er im vergangenen Jahr schwerkrank in Italien lag, hatte es den Anschein, als wäre sein Leben am Verlöschen. Man sagt, ein in Eile herbeigeschafftes Tonband, das seine alte Mutter besprochen hatte, und das man ihm vorspielte, hätte ihn wieder zurückgerufen.

Das Phänomen Armstrong: Jeder kennt ihn; selbst den Gegnern derartiger Musik sind sein Name und sein Spiel geläufig. Bei der breiten Masse in Europa wurde er allerdings weniger durch seine Jazz- als durch seine Schlageraufnahmen bekannt, was ihm die Fans verübeln. Tatsache aber bleibt, daß ein Musiker, der ein Menschenleben lang so im Mittelpunkt steht wie Armstrong, um kommerzielle Seitensprünge nicht herumkommt, und Tatsache bleibt ebenso, daß er selbst dem banalsten Schlager ungeahnte Möglichkeiten entlockt und etwas aus ihm herausholt, das nicht einmal die Autoren hineingelegt haben. Nicht zuletzt wirft man ihm verschiedentlich auch seinen Spaß an der übertriebenen Show vor, ohne zu bedenken, daß der Jazz keine Musik im europäischen Sinne darstellt und die Show einfach ein Teil des Jazz und Armstrong nicht nur Musiker, sondern auch Komiker ist. Richtig dagegen dürfte sein, daß der späte Armstrong sich selbst kopiert und im Laufe der Jahre in einem Klischee erstarrt ist; aber niemand wird den Beweis antreten können, daß das, was einmal eine große Sensation war, heute weniger oder keinen Wert mehr besitzt. Und letztlich: Wer möchte Armstrong anders haben als er ist und immer war? Ihn, der niemals Niederlagen wie andere Musiker kennengelernt hat, bei dem es nie abwärts, immer nur aufwärts ging, der allen Stilwandllungen trotzen konnte und bis zum heutigen Tage den Titel eines seiner Filme bewahrheitet: „Satchmo the Great".

Erich A. Franz

Bemerkenswerte Dreiheit in der GEMA-Diskussion

Emil Häusler hat in Nr. 251 des „Artist" (8. 6. 1960) die gegenwärtige Lage des GEMA-Problems treffsicher beleuchtet. In „Stimmen aus dem Leserkreis" nimmt Ralph Maria Siegel in derselben Ausgabe des „Artist" gegen die von einigen Kollegen (auch von mir) angeregte Beteiligung der listenausfüllenden Kapellenleiter an den GEMA-Tantiemen Stellung und lehnt diese rundweg ab. Unter der Rubrik „Für den Musiker" bringt unser vorzüglicher Schriftleiter Ernst Weidenhoffer sofort den Nachweis, daß es doch anders und besser geht, denn in anderen Ländern gibt es schon diese Beteiligung der Musiker an den Aufführungs-Gebühren. Das Zusammentreffen dieser drei Berichte ist wohl ein Höhepunkt unserer Diskussion. Hoffentlich haben alle interessierten Kollegen diese drei Artikel aufmerksam gelesen, so daß alle eine klare Vorstellung davon haben, was jetzt ist und was nach unserem demokratischen Willen werden kann. Kollege Häusler hat in den beiden letzten Abschnitten seines Artikels den Weg, die Richtung und das Ziel einer Zusammenarbeit der benachteiligten Autoren beschrieben. Erhoffen wir aber nicht zuviel von den Musiker-Organisationen. Diese bestehen schon länger als die GEMA, doch können sie als private Vereinigung wenig oder nichts gegen staatlich und gesetzlich fundierte Institutionen ausrichten.

Ich muß immer wieder mit einem lachenden und einem weinenden Auge an die im dritten Reich gegründete Reichsmusikkammer denken. Mit wieviel froher Erwartung ist sie doch begrüßt worden. Jeder hoffte, daß es besser wird, daß alle Ungerechtigkeiten, alle Benachteiligung, alle Korruptionen aufhören. Doch leider war auch die Reichsmusikkammer ein Versager, mit den Musikern wurden sie einfach nicht fertig, obwohl die straffe Organisation der NSDAP hinter der Reichsmusikkammer stand. Es blieb alles, wie es vorher war oder wurde noch schlimmer.

Auch die STAGMA als GEMA-Vorgängerin machte in dieser Zeit eine Wandlung durch. Ich sehe noch die erwartungsfrohen Gesichter der Musiker und Konzertlokalbesitzer bei der ersten Versammlung der neuen STAGMA. Den Vorsitz führte ein SS-Sturmbannführer, der die neuen Richtlinien vortrug. Als dann ein Gastwirt Wünsche und Forderungen vorbrachte, wurde er brutal angeschrien und jede Meckerei verboten. Nun traute sich keiner mehr, etwas zu sagen und duckte sich unter der rohen Gewalt. Freuen wir uns, daß wir heute wieder meckern können. Die Redefreiheit in einer Demokratie ist doch erfreulich.

Ich bin davon überzeugt, daß die leitenden Persönlichkeiten der GEMA bestrebt sind, eine saubere, einwandfreie Geschäftsführung durchzuführen und an bestehenden Mißständen oder Ungerechtigkeiten schuldlos sind. Meiner Meinung nach liegt es daran, daß zuviele prominente Musiker mit unduldsamstolzer Überheblichkeit an der Führung der GEMA beteiligt sind. Wir brauchen in der GEMA eine vollständig unparteiische Leitung und Lenkung oder eine überragende Persönlichkeit, die über dem Streit der Meinungen, der Profitgier, dem Unrecht steht.

Zuerst müßte der Unkostenbeitrag abgeschafft werden, den jeder Autor zu zahlen hat. Es ist deprimierend, wenn die kleinen Mitglieder zahlen müssen anstatt etwas zu bekommen von dem Millionengewinn. Die kleinen Mitglieder machen der GEMA keine oder nur sehr wenig Arbeit, wenn für sie nicht punktiert worden ist. Für die Beschriftung der Karteikarte genügt doch die Aufnahmegebühr. Die GEMA will aus berechtigtem Interesse durch die Aufnahmegebühr und den Unkostenbeitrag den Zulauf von unbekannten Autoren sowie ein übermäßiges Anwachsen der Mitgliederzahl verhindern. Man könnte es auch anders machen, indem man Autoren, für die im Laufe mehrerer Jahre nicht punktiert worden ist, als Mitglieder streicht. Doch müßte die Möglichkeit bestehen, bei aussichtsreicher Position wieder eintreten zu können.

Was nützen aber alle Forderungen, Wünsche und Hoffnungen, wenn sie nicht erfüllt werden? Dieselbe Unzufriedenheit, die gleichen Schwierigkeiten gab es schon vor vielen Jahren. Da hatte ich eine Idee und habe sie durch einen Aritkel im „Artist" verwirklicht: Auf meine Anregung hin haben sich gleichgesinnte Kollegen — Komponisten, Texter, Interpreten — in einer Gemeinschaft zusammengeschlossen. Im Laufe der Zeit kamen noch viele Mitarbeiter hinzu, so daß jetzt eine weiträumige Organisation besteht. Nun haben wir eine gut funktionierende Arbeitsgemeinschaft, in der brauchbare Titel ausgewählt, gedruckt, gespielt und punktiert werden. Damit ist das GEMA-Problem — wenn auch nicht ganz — für uns wenigstens gelöst. In diesem Jahre erhielten wir schon einen vierstelligen Betrag an Tantiemen ausgezahlt, so daß ein handgreiflicher Erfolg zu verzeichnen ist.

Es genügt also nicht, nur zu jammern, zu klagen oder zu resignieren, man muß schon das Köpfchen etwas anstrengen und mit gesundem Optimismus einen gangbaren Weg suchen. Gerade in unserer Zeit erreicht der einzelne ohne Protektion wenig oder nichts. Nur in einer idealen, geistreichen, arbeitsfreudigen Gemeinschaft können wir uns kleine und große Erfolge erarbeiten.

Oskar Friemel

Tanzwut und Tanzepidemien in früherer Zeit

Der folgende Aufsatz ist ein Kapitel aus dem kulturhistorischen Werk „Wesen und Geschichte des Tanzes" von Georg Diesner, welches im Hinblick auf die heutzutage vielfach feststellbare Tanzleidenschaft besonders interessant ist.

Die Tanzwut war eine epidemische Volkskrankheit. Sie erwuchs auf dem günstigen Nährboden großer körperlicher und seelischer Nöte, die dem Zeitcharakter entsprechend einen religiösen Anstrich hatten. Tanzwut oder Tanzepidemien flammten meist heftig auf und gingen immer ziemlich schnell vorüber. Das Übel begann mit epileptischen Zuckungen, und die davon Ergriffenen verloren das Bewußtsein, fielen hin, bis ihnen der Unterleib aufschwoll und Schaum vor den Mund trat. Dann sprangen sie nur und tanzten mit unheimlichen Verzerrungen aller Gesichtszüge stundenlang in wilder Raserei, schreiend und tobend, bis sie vor Erschöpfung zusammenbrachen. Während des Tanzes — oder genauer gesagt, während der Ekstase — sahen und hörten sie nichts, hatten Visionen von Geistern und glaubten den Himmel offen. War der Anfall vorüber, so klagten, ächzten und stöhnten sie, bis man ihnen den Unterleib fest einschnürte; Faustschläge, Stöße und Fußtritte sollen sie als „lindernde Mittel" angenehm empfunden haben. Die Erkrankten boten den Anblick von Wahnsinnigen, und man betrachtete sie auch wie die Besessenen, von denen die Bibel spricht, als Opfer böser Dämonen.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts kam es zum gewaltigen Ausbruch einer Tanzepidemie. Er wurde begünstigt durch Seuchen, wie etwa den „schwarzen Tod", der allein in Deutschland 2000 Dörfer völlig zum Aussterben gebracht haben soll, durch Mißwachs, Hungersnot, die Unsicherheit aller Verhältnisse und den hoffnungslosen Zustand aller politischen Aussichten. Man nimmt an, daß der letzte Anstoß von den Johannistänzen kam, die immer noch wie in heidnischer Zeit zur Sommersonnenwende stattfanden und, wie es heißt, mit großer Ausgelassenheit begangen wurden. Jedenfalls erschienen die ersten Scharen der Tanzwütigen im Juli 1374 in Aachen, von wo aus die Seuche sich mit großer Schnelligkeit nach Köln und in die Niederlande verbreitete. Eine so wunderliche Erscheinung, die ebensoviel Entsetzen erregte wie Neugierde, mußte ansteckend wirken, und da es damals so wenig an Schwachköpfen fehlte wie heute, vergrößerte sich die Zahl der von Tanzwut Befallenen durch all das müßige Gesindel, das die Landstraßen bevölkerte und für die Sensation dankbar war. In Köln zählte man schon 500 Tänzer, in Metz bereits 1100.

Schon im 14. Jahrhundert fiel es den Berichterstattern auf, daß nur der Pöbel von der Tanzmanie ergriffen wurde und sich unter den Tänzern keine Angehörigen der besseren Stände fanden. Das spricht schon dafür, daß Dummheit, Schwindel und Gedankenlosigkeit leichtes Spiel hatten und die angebliche Krankheit in der Mehrzahl der Fälle nichts anderes gewesen sein wird als ein Vorwand zur Zuchtlosigkeit. Die großen Tanzepidemien von 1374 und 1418 waren Höhepunkte der psychischen Welle.

Ein merkwürdiger Fall von ansteckender Tanzwut hatte sich in der Mitte des 14. Jahrhunderts ereignet: Es soll im Jahre 1346 gewesen sein, als eines Sonntagsabends vor dem Schlosse des Grafen Peter von Greyerz im Kanton Freiburg i. Schw, sieben Personen einen Reigentanz begannen und mit Gesang begleiteten, die sog. Choraula. Sie setzten ihn fort und tanzten weiter und weiter, bis sie auf dem großen Marktplatz in Sassen angekommen waren. Unterwegs hatten sich gegen 700 Personen beiderlei Geschlechts und jeden Alters dem Reigen angeschlossen, der mit einer großen Schmauserei endete. Wenigstens war es keine Krankheit, sondern ein spontaner Anfall von Lust.

Unter dem Namen Johannis- oder Veitstänzer strömten im 14. Jahrhundert Scharen tanzender Männer und Frauen durch die rheinische Gegend, und in der Revolutionszeit wiederholt sich das Schauspiel einer Tanzansteckung als Reaktion gegen ein furchtbares Erleben ungewöhnlicher Ereignisse. 1800 Ball-Lokale sind in Paris täglich geöffnet! Halbentblößte Weiber schwärmen mänadengleich durch diese „Bals à la victime". Macaber, der Vater des Totentanzes, ist in vielen Gestalten wiedergekehrt. Bald führt er in Massen die wilden Tänzer hinter sich her, bald stellt er sich auf einem Dorfe, in irgendeinem entlegenen Winkel ein und peitscht die Dirnen, bis sie ihre Blöße zeigen und in Unzucht tagelang satanische Tänze vollführen. Wie die Geißler einst mit ihren Hieben eine religiös gesteigerte Sinnlichkeit auslösten und Christi Blut mit ihrem Selbstgrausamkeiten in mystische, tief perverse Zusammenhänge brachten, so tanzten sich die Tänzer des schwarzen Todes und die der Revolution ihre Angst, ihre Qualen, ihre Höllenahnungen aus dem Leibe. Ein religiöser Dämon trieb sie in alte sündige, heidnische Reiche, aus denen sie trunken den hl. Johannes, den hl. Veit anriefen. Wie eine Feuerflamme warfen sich ihre tanzenden Körper durch die Straßen, durch die Städte — aber die Zeiten waren vorbei, da aus solchen dionysischen Stimmungen Kunst geboren werden konnte. Wie man die italienische Tarantelle bisweilen auf den Taranteltanz zurückführt, so sind vielleicht der Münchener Metzgersprung, der Nürnberger Schäfflertanz, die Echternacher Springprozession und noch einige lokale Tanzformen Reste dieser Bewegung. Sie verflogen, weil sie ein ansteckender Rausch war, eine künstliche Verblendung, kein positiver Gottesdienst und keine bewußte Kultur. Kulturfähig ist allein derjenige Tanz geworden, der sich aus einer edlen und freien Vereinigung von Menschen gebildet hat.

Daß von der Tanzwut nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder befallen worden sind, erzählt Rothes Thüringer Chronik: „Zu Erfurt versammelten sich im Jahre 1237 ganz unvermutet und auf einmal über hundert Kinder auf der Gasse. Knaben und Mägdelein fingen an zu tanzen und tanzten zum Tore hinaus in einem fort durch den Steigerwald bis nach Arnstadt, wo sie ganz matt und ermüdet an den Mauern auf der Gasse nieder und in tiefen Schlaf fielen. Sie wurden von den Eltern auf Wagen zurückgeholt. Viele aber hatten ein Zittern bekommen, welches sie lebenslang nicht wieder verlieren konnten."

Der vielberühmte Arzt Paracelsus, den die Mediziner seiner Tage seiner großen Erfolge wegen nicht genug verleumden konnten, war der erste, der sich praktisch mit Heilung der Tanzwut befaßte. Er isolierte die Erkrankten, wodurch das Leiden seine Suggestivkraft verlor, und behandelte sie mit Schlä-

gen und kaltem Wasser. Später wandte man ein entgegengesetztes therapeutisches Verfahren an, indem man das Leiden zu größter Heftigkeit steigerte, um die Kranken desto schneller zu erschöpfen. Die Städte stellten Musiker an, um den Tanzwütigen, die für Musik äußerst empfänglich waren, aufzuspielen und sie zu möglichst hohen Sprüngen zu veranlassen. Der Schweizer Arzt Felix Platter erzählt in seiner Selbstbiographie, daß der Magistrat in Basel einmal zwei Männer engagierte, die mit einem von Tanzwut befallenen Mädchen vier Wochen ohne Unterlaß tanzen mußten. Dann hatte sie genug und war geheilt.

Wenn wir uns aber fragen, was der Anlaß dafür war, daß die Menschen, vor allem im Mittelalter, derart von Tanzwut besessen wurden, daß es zu solchen krassen Formen kam, dann ist nicht zu übersehen, wie wir bereits erwähnt haben, daß in diese Zeit auch die vielen Seuchen fielen und der Aberglaube weitgehende Verbreitung gefunden hatte. Daher suchte man — ähnlich wie heute die Naturmenschen — in der Tanz-Ekstase eine „Erlösung von Krankheit" und hoffte, dadurch dem Tode zu entfliehen. Ebenso war die Tanzwut übersteigerter religiöser Ekstasen eine Krankheitsform der Hysterie, eine Massenpsychose, wie wir sie auch heute, ausgelöst etwa durch „Wunderdoktoren" oder ein Filmidol, kennen. Bei den Wilden sind es Zauberpriester, Medizinmänner, Schamanen, die sich zur Vorbereitung auf ihre Amtshandlungen an einsamen Orten einem Tanze überlassen, dessen Charakter immer wilder wird, bis er in völlige Bewußtlosigkeit übergeht. Gewisse religiöse Genossenschaften haben den ekstatischen Gemeinschaftstanz zum Ausdruck einer aufs höchste gesteigerten religiösen Begeisterung erkoren, der Tanz ist das letzte Ausdrucksmittel des Körpers für die aufs äußerste angespannte Erregung der Seele. Er beginnt gewöhnlich mit taktmäßig geordneten Bewegungen, die bei steigender Geschwindigkeit in wilde Raserei ausarten und schließlich in einen von Konvulsionen unterbrochenen schlafartigen Zustand übergehen. Derartige Tänze, die sich trotz ihrer Gewaltsamkeit in liturgisch völlig geordneten Formen abspielen, waren schon den Griechen bekannt, die sie bei den dionysischen Mysterien ausübten sowie den alten Mexikanern, und sie hielten sich bis in unsere Tage. Eine religiöse Tanzmanie ist aber auch noch heute bei den Methodisten, Springern, Erweckten, den Schüttlern und anderen Sekten zu beobachten. Die amerikanischen „Shakers" beginnen gegen Ende ihres Gottesdienstes einen feierlichen Tanz, bei dem sie einander schütteln und stoßen. Die Welt bedarf nach ihrer Anschauung des Anstoßes, „um aus dem Schlafe der Sünde" geweckt zu werden.

Georg Diesner

Aus den Musikgaststätten

Essen

Im „Rhein-Ruhr-Café" (Direktion A. E. H. Becker) trafen wir den bekannten Geiger und Kapellenleiter Hans [illegible]nnecke (Saxophon, Klarinette) mit seinem Quartett an. Die liebenswürdige aufgeschlossene Art, in der er mit seiner gut disziplinierten Kapelle auftritt, hat ihm schnell die Sympathien des Publikums erworben. Er versteht es, sich auf die Wünsche der Gäste und ihren Geschmack einzustellen. Sein gut eingespieltes Ensemble besteht aus den langjährigen Mitarbeitern Hans Menke (Klavier), Willy Schwark (Trompete, Violine) und Max Hammer (Baß, Gesang, Schlagzeug). Zu den hervorragenden instrumentalen Leistungen gesellen sich wohlklingender Solo- und mehrstimmiger Gesang. Ein kleiner Programmausschnitt: „Holland Rag", „Sky Boogie", „Thea for two", „Brazil", „Du mußt alles vergessen", „Only you", „Lullaby of birdland", „Heiße Musik", „Hernandos hideaway" und „Sur le pont d'Avignon".

Im Restaurant „Stauder-Zentral" unterhält seit einem Jahr Jupp Damms die Gäste mit Zitherspiel und Gesangsvorträgen. Es gibt wohl wenige Zitherspieler, die soviel mannigfaltige Klangmöglichkeiten aus diesem Volksinstrument herauszuholen wissen. Unter seinen geübten Fingern wird es sozusagen zum genius loci dieser gepflegten Gaststätte und verbreitet eine anheimelnde Stimmung. Bekannte Melodien stattet Jupp Damms mit interessanten Details aus, gibt bayerische Ländler mit reizvoller Frische und Wienerlieder in gemütvoller Weise wieder. Aber auch Schlagern wie „True love", „Hernandos hideaway", „Morgen", „Bolero" und „Am Tag als der Regen kam" läßt er alle Sorgfalt angedeihen. Lebhafter Beifall belohnt seine Bemühungen.

Im „Münchner Löwenbräu" der Rudolf-Schuster-Betriebe hörten wir das beliebte Karl-Heinz-Hildebrand-Trio, das in der Besetzung Akkordeon, Baß und Gitarre musiziert. Es ist dem Milieu entsprechend vor allem auf herzhafte Stimmung eingestellt und erzielt sowohl durch sein mitreißendes Spiel, als auch durch geschickte Programmwahl großen Erfolg.

Ins „Zillertal" der Fred-vom-Hof-Betriebe (Dir. Franz Görtz) bringt die bayerische Trachtenkapelle Artur Schulz die erforderliche Hochstimmung. Artur Schulz spielt Klavier, Akkordeon und Saxophon und wird bestens unterstützt von Sigmund Gutter (Violine, Saxophon, Klarinette), Paul Lahs (Klavier, Akkordeon, Gesang), Alfred Schulz (Schlagzeug, Gesang) und Hans van Hall (Trompete, Akkordeon, Gesang). Sie sind alle routinierte, quicklebendige Musiker und mit sichtlichem Eifer bei der Sache. Ihr Spiel läßt an Sauberkeit und Musikalität nichts zu wünschen übrig. In ausgezeichneter Wiedergabe hörten wir: „Ballsirenen", „Wiener Blut", „Ganz Paris träumt von der Liebe", „Mackie Messer", „Das hab ich in Paris gelernt", „Tulpen aus Amsterdam", „Es war im Zillertal" sowie ein zünftiges Marschpotpourri.

Düsseldorf

Im Konzertrestaurant „Europäischer Hof" (Dir. Herbert Velten-Berger) ist Hans Kosberg jun. (Klavier, Trompete, Akkordeon, Clavioline) mit seinem Quintett, bestehend aus Heinz Rafmann (Violine, Saxophon, Klarinette, Xylophon), Hans Kosberg sen. (Violine, Saxophon, Klarinette, Baß) und Fred Westerdorf (Baß, Schlagzeug, Sänger) zu hören. Hans Kosberg ist ein ausgezeichneter Pianist und besonders begabt für das Spiel auf der Clavioline, der er in Verbindung mit dem Klavier erstaunliche Klangwirkungen entlockt. Hervorzuheben ist auch das gut klingende Satzspiel mit zwei Saxophonen oder Klarinetten und Clavioline. Aber auch sonst kommt stets ein schöner, fülliger Klang zustande. Einen sehr günstigen Eindruck macht die nimmermüde Spielfreudigkeit der Kapelle. Wir hörten „Ungarisch" von Knümann, „Ballett in Weiß" von Hanns und „Magyar abrand" von August Löhr, „Toselli-Serenade", „Dobs Dixie", „Morgen", „Marina" und „Wunderbar wie du". Fred Westerdorf bewies mit „Wenn ich einmal der Herrgott wär'" und „Einmal noch nach Bombay", was für ein stimmgewaltiger Sänger er ist. Heinz Rafmann brillierte als Xylophonsolist mit dem „Jongleur".

Direktor Hans Leimbach hat in seinem „Weindorf" stets gute artistische Programme und erstklassige Kapellen. Jo Alexander gibt mit seiner Kapelle den artistischen Darbietungen festen rhythmischen Halt und eine anschmiegsame klangliche Untermalung. Heino Conti ist wieder einmal als singender Kellermeister zu hören und trifft mit seinen Liedern von Wein, Weib und Gesang oder als Käpt'n mit der Harmonika genau den richtigen stimmungsfördernden Ton. Die Dorita-Sisters bieten anmutige, kultivierte und doch temperamentvolle Tänze, Bert Morris Eskapaden auf seinem Stahlroß, mit dem er auf Kopf und Füßen durch die Gegend saust, muten geradezu unglaublich an. Fred Ray, ein komischer Jongleur, wirbelt mit viel Geschick Tische und Stühle durch die Luft. Gert Maron zaubert Blumenwunder, weiße Tauben und andere erstaunliche Dinge hervor. In den

modern rhythm-BIG BAND

Besetzung:
5 Sax. 3 Trp.
2 Pos.
Rhythm-Section
C-Stimmen für Combo

Crazy Cha-Cha, Tillo Schlunck / Rolf Schneebiegl
Crazy Mambo, Eric Hein

Arr. Eric Hein

MATTH. HOHNER AG. MUSIKVERLAG TROSSINGEN/WÜRTT. Bestell-Nr. 95

Orchester Helmut Hoffmann, Planten un Blomen, Hamburg

Programmpausen und nach Schluß wird zu den Klängen der Kapelle Jo Alexander fleißig getanzt.

In der angrenzenden „Weinschänke" ist Oskar Becker, in der „Künstlerklause" W. Walter und in der „Bierbar" das Duo Simanzik-Burmann zu hören.

Im „Klimperkasten" (Dir. Heiner Dohr) musiziert der bekannte Pianist und Akkordeonist Josef Linn. Mit sicherem musikantischem Fingerspitzengefühl erfaßt er jede Situation und beweist immer wieder, daß er ein äußerst versierter Musiker ist. Er hat auch als Komponist Erfolge aufzuweisen. Von ihm stammen „Was wär mein Leben ohne deine Liebe", der gefühlvolle Walzer „Ich weiß nur das eine" und „Du kannst so reizend lügen". Wir hörten „Laß die Welt darüber reden", „Am Tag als der Regen kam", „Schau mich bitte nicht so an", „La mêr", „Tico, tico" und viele stilecht vorgetragene Wienerlieder. Daß Josef Linn auch ein ausgezeichneter Begleiter ist, zeigte er beim Auftreten der charmanten „Domino", einer Sängerin, die mit französischen Chansons und einer extravaganten Garderobe aufwartet. Sonark

Wallernhausen/Nidda

Im Frühjahr wurde das Ausflugslokal „Zum goldenen Hirsch" neu eröffnet und fand von allem Anfang an lebhaften Zuspruch, der nicht zuletzt den gastronomischen Bemühungen des Besitzers Paul Bach und seiner Frau zu verdanken ist. Ein weiterer Anziehungspunkt ist die Kapelle „Edelweiß", bestehend aus dem Kapellenleiter und Akkordeonisten Wolfgang Bach sowie Hans Emmerling (Schlagzeug), Anton Walenta sen. (Posaune, Baß), Anton Walenta jun. (Trompete, Gitarre) und Anton Schindler (Saxophon). Sie bringt eine gefällige, schwungvolle Tanz- und Unterhaltungsmusik, die von den Gästen mit herzlichem Applaus aufgenommen wird. Das Programm enthielt u. a. „Morgen", „Am Tag als der Regen kam", „Ein Ungarmädel in New York", „Ich küsse Ihre Hand, Madam", „Die Stadt kann mich nicht entzücken", „Zarina" und „1000 Worte". Das Interesse und der Beifall des Publikums erfuhren eine beachtliche Steigerung beim Auftreten des Textdichters und Komponisten E. G. Höniger, der eigene Werke mit wohlklingender Stimme vortrug und mit dem schon zum Lokalschlager gewordenen Lied „In Wallernhausen sind die Mädchen auch sehr schön" großen Erfolg hatte. E. L.

Wiesbaden

In den langgestreckten Kurkolonnaden, in denen sich ein verwöhntes Publikum zu musikalischer Unterhaltung einfindet, hat sich Kapellmeister Hanns Wilhelm Röntz mit seiner von 48 auf 16 Musiker reduzierten Kurkapelle etabliert. Er ist dementsprechend am Umorganisieren, geht auf ein hauptsächlich kammermusikalisch leistungsfähiges Ensemble aus, das auf einem Streichquartett, 5 Holzbläsern, Horn, Posaune, Trompete und Harfe aufgebaut und dergestalt für vielseitige Repertoireaufgaben geeignet ist Es entwickelt bereits ein gepflegtes Zusammenspiel und folgt dem um ein sorgfältiges Musizieren bemühten Kapellmeister mit erfreulicher Hingabe und Genauigkeit. Oft leitet Röntz seine Musikerschar vom Flügel aus, da er als einstiger Schüler von James Kwast auch pianistische Soli beizutragen vermag. Sogar ein Klavierkonzert von Mozart stand unlängst auf dem Programm. Walter Petersen ist ein Konzertmeister von Format. Hier wird der anspruchsvolle Zuhörer mit Streichquartetten und den mannigfaltigsten Arten der Kammermusik sowie Werken aus Barock und Klassik beglückt, während die auf leichte musikalische Kost eingestellten Kurgäste Potpourris, Fantasien und unterhaltsame Kleinigkeiten zu hören bekommen. Bemerkenswert sind die gut klingenden Arrangements des Kapellmeisters. Beim Musizieren im Musikpavillon des üppig blühenden Kurgartens wird die Kapelle auf 23 Mann verstärkt.

In den repräsentativen Cafés an der schmucken Wilhelmstraße sitzt ein internationales Publikum, das im „Park-Café" den Klängen des „Orchester Continental" unter der Leitung von René Bertschi lauscht. Der Aktionsradius dieser sehr kultiviert und abwechslungsreich musizierenden Band reicht von St. Moritz bis Hamburg. Die von ihrem rhythmischen Elan angefeuerten Tanzpaare geben sich mit dem schier unerschöpflichen Programm nicht zufrieden, sondern verlangen immer wieder Zugaben. Die Zuhörer aber werden durch ein wohliges Klangkolorit gefesselt, das durch stilvolle Arrangements zustande kommt. Hervorzuheben sind ferner der unauffällige Wechsel der Instrumente, aparte Schlagzeugeffekte sowie Gesang in 5 Sprachen. Wir hörten u. a. „Que sera", „Corazon de mello", „Trumpet Mambo" und „Luna caprese".

Von den Wänden des „Oberbayern" grüßt die Bergwelt, in die die bayerische Trachtenkapelle Erwin Haas vorzüglich hineinpaßt. Es sind fünf Musiker, die schon seit Jahren zusammenarbeiten. Als Bassist und Posaunist grundiert Erwin Haas das stimmungsvolle Zusammenspiel, Karl Schulz ist ein mit anfeuerndem Schwung führender Stehgeiger und bläst auch Saxophon. Die weiteren Mitwirkenden sind Joseph Wild (Violine, Trompete), Adam Wetter, der die rhythmische Würze mit dem Schlagzeug hinzufügt und Georg Will (Klavier, Akkordeon). Sie alle verstehen sich auf das gewisse Etwas, die animierende Verbindlichkeit, die zum Mitsingen, Mitpfeifen oder Schunkeln anregt und die Stimmung auf den Höhepunkt treibt. Das gelang großartig mit dem „Hoch- und Deutschmeister-Marsch" und „Gruß an Oberbayern". Wir hörten außerdem die gefühlvoll dargebotene „Melodie der Nacht", „Wir wollen niemals auseinandergehn", ein Walzerpotpourri von Strauß sowie „Banjo-Boy".

In der „Walhalla", einem geräumigen, für Tanz und Unterhaltung trefflich geeigneten Etablissement, gastiert mit einem schmetternden Bläserensemble der virtuose Posaunist und tüchtige Kapellenleiter Fritz Becker. So viel Glanz von frisch intonierenden, wie gestochen blasenden Instrumenten, die selbst im markigen Forte noch Wohllaut walten lassen, dürfte man selten hören: 4 Saxophons, dazwischen die vom Baritonsaxophonisten souverän gemeisterte Klarinette und eine technisch sauber geblasene Flöte sowie der nicht zu überhörende brillante Solotrompeter E. Mäder, der mit erstaunlicher

E. G. Höniger

Der neue Treffer!

FREUNDE FÜR'S LEBEN

Electrola E 21 480 Lou van Burg • Columbia C 21435 Die Compagnons

EDITION MARBOT GMBH · HAMBURG 13

Atem- und Lippentechnik aufwartet. Ihm ebenbürtig ist der Saxophonist Legenstein, der an exponierten Solostellen durch empfindungsvolle Kantilenen fesselt. Ein mit Stolz hervorgehobenes Zugstück, das die Kapelle zu einem außerordentlichen Publikumserfolg gemacht hat, ist die mit spanischem Temperament gewürzte „Habanera" von Frank Cornelli. Wahre Triumphe feiert der stimmgewaltige Stimmungssänger Charlie Reichstein. Die Begeisterungsfähigkeit, die Exaktheit im Zusammenspiel und die angestrebte Tonschönheit werden diese Kapelle wahrscheinlich bald zu einem Ausnahme-Ensemble werden lassen. G. Schweizer

München

Die Kapelle „The four Specials", die wir in der „Schwabinger Nachtglocke" (Dir. Bernhard Pieratzki) hörten, paßt vorzüglich ins Schwabinger Milieu. Eine hervorragende Eigenschaft dieses Quartetts ist seine musikalische Elastizität: es macht moderne, aktuelle Tanzmusik, beherrscht das populäre Unterhaltungsprogramm, versteht sich auf die gemütswarme Wiener Art und ist außerdem ein befähigtes Stimmungsensemble. Demgemäß herzlich ist der Kontakt mit den Gästen, die insbesondere an dem großartigen Gesangsvortrag von Erich Frei (Baß) ihre helle Freude haben. Dieser erschöpft sich nicht in der Darbietung von Schlagern und spritzigen Parodien, sondern ist überdies voll von individuellen Improvisationen und wirbelnder Sprechtechnik. Ausgezeichnet auch Sigi Riedel, der als moderner Jazzpianist (Akkordeon) vor allem bei der jüngeren Generation viele Anhänger hat. Technisch vollkommen und brillant beherrscht Ludwig Hoffmann sein Saxophon (Klarinette) und Gustav Klinke wartet mit allen Finessen eines versierten, anpassungsfähigen Drummers auf.

Im Herzen Schwabings gibt es seit kurzem eine Novität, den „Schwabinger Kuhstall" (Dir. Frau Zweigenhaft). Der Name wird der extravaganten, jedoch sehr einfallsreichen und gemütlichen innenarchitektonischen Gestaltung gerecht. Seit der Eröffnung musiziert dort mit bestem Erfolg das „Las Vegas Quartett", ein gut eingespieltes, äußerst befähigtes Ensemble. 11 Jahre schon arbeiten die Brüder Franz (Klavier, Akkordeon, Gitarre), Adalbert (Violine, Drums) und Werner Mundi (Baß, Violine) zusammen. In ihrem Vater, dem in ganz Europa bekannten Zigeunerprimas Bela Mundi, hatten sie ihren großen Lehrmeister und ihr leuchtendes Vorbild. Der talentierte Jazzgeiger und Elektrogitarrist Fridolin Köhler ist der Vierte im Bunde und den Brüdern Mundi ebenbürtig. Dadurch wird jedes Stück ein echter musikalischer Genuß; jede Phrase ist ein Zeugnis brillanter Präzision und Technik sowie geschmackvoller Interpretationskunst. Es wird in allen Stilarten musiziert, doch scheint die Kapelle in Hill-Billy-Musik kaum überbietbar zu sein.

Hof/Saale

Im herrlich gelegenen „Café Theresienstein" (Dir. H. Seifert) gastieren nur erstrangige Kapellen. Ein besonderes Qualitätsmerkmal des Orchesters Ben Mac Schutté ist die Tatsache, daß bei dieser Kapelle drei Arrangeure sind und nur Spezialarrangements gespielt werden. Als weiteres lobenswertes Charakteristikum ist die Vielseitigkeit zu nennen, die aus instrumentalen Variationsmöglichkeiten sowie solistischen Befähigungen resultiert. Einem schwungvollen Wiener Walzer mit drei Geigen folgt in typischer Wiedergabe ein heißer Dixieland und mit gleicher Hingabe werden südamerikanische Rhythmen interpretiert. Ben Mac Schutté spielt Violine und Saxophon, die erste Geige der Ungar Julius Felker (Saxophon, Klarinette), während Rudi Friedl, der vielseitigste Mann, Violine, Saxophon, Klarinette, Flöte und Tuba beherrscht. Udo Gerlach (Trompete, Akkordeon), Willi Schäfer (Klavier, Arrangeur), der großartige, in 6 Sprachen singende Holländer Wim Hoogan (Baß, Gitarre) und Gerhard Weste (Drums, Akkordeon, Xylophon) machen das Septett voll, das für seine folgenden Gastspiele in Holland eine gute deutsche Repräsentation darstellt.

In der beliebten „Silberspindel" (Inh. H. Mocke) spielt zum sichtlichen Wohlgefallen der Gäste das Günter-Waitzner-Quartett. Waitzner verstand es, sich nach vielen Engagements in amerikanischen Clubs schnell auf die Athmosphäre deutscher Gaststätten umzustellen und sein Repertoire dementsprechend zu erweitern. Dabei kam ihm seine universelle Begabung, sein Gesangs- und Sprachentalent sowie die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit seinen Partnern Kurt Steinmann (Saxophon, Klarinette, Violine), Peter Baumann (Baß) und Max Weiland (Drums) sehr zugute. Die Beherrschung eines internationalen Repertoires, das Eingehen auf die Wünsche des Publikums und eine geschmackvolle Art der Darbietung sichern der Kapelle den Erfolg.

Ingolstadt

In der exquisit ausgestatteten „Augustiner-Kellergalerie" (Dir. Ludwig Ecker), deren eigentliche Aufgabe in der Veranstaltung von Kunstausstellungen besteht, unterhält allabendlich das Fink-Trio mit der charmanten stimmlich und sprachlich außerordentlich begabten Nachwuchssängerin Susi Holmecker die Gäste. Die strebsame Kapelle unter der versierten Leitung von Fritz Fink (Akkordeon, Klavier, Gitarre) ist in Unterhaltungs- und Tanzmusik gleichermaßen auf der Höhe und weist ausgezeichnete gesangliche Leistungen auf. Das gesamte aktuelle Schlagerprogramm wird sehr charakteristisch und stets in Originalsprache wiedergegeben. Effektvolle Nuancen verleihen dem Ensemble eine besondere Note. Die einwandfreie Beherrschung der Hawaii-Gitarre durch Karl Schläger (Gitarre, Drums) ermöglicht typisch, stimmungsvolle Hawaii-Songs, zu denen Fritz Fink mit der Gitarre und Herbert Göttlicher am Baß (Trompeter) mit sauberen Harmonien den Rhythmus beisteuern. Hier haben sich Fleiß und Können zu einer erfolgreichen Gemeinschaft zusammengefunden.

In dem kleinen Ort Baar bei Ingolstadt wurde das nach südländischen Motiven ausgestattete „Tanzcafé Schranner" (Inh. Frau Schranner) eröffnet und bildet einen Anziehungspunkt für alle Tanzbeflissenen aus der engeren und weiteren Umgebung. Hier sorgt Walter Dreyhaupt (Violine, Baß) mit seinem Trio für die musikalische Gestaltung der Abende. Als „alter Fuchs" weiß er, wie man ein erfolgreiches Programm zusammenstellt. Mit schmissigen Melodien und geschickter Wahl der Titel lockt er die Tanzpaare ununterbrochen aufs Parkett. Seine tüchtigen Mitarbeiter sind Ludwig Wacker, eine Kapazität auf dem Klavier (Akkordeon) und der rhythmusstarke Hans Nickllederer am Schlagzeug (Baß). Wir hörten „Morgen", „Marina", „Nur du, du, du allein" sowie einige stimmungfördernde Walzer und Märsche, die sämtlich auswendig gespielt und vom Publikum mit herzlichem Beifall aufgenommen wurden.

Landshut/Isar

Das im „Café Neumair" (Inh. Hans Rahbauer) gastierende Trio „Blue Stars" ist mit allen Stilarten der modernen Tanzmusik bestens vertraut. Es paßt ganz ausgezeichnet in die Athmosphäre des Hauses. Walter Gerstner (Saxophon,

Klarinette, Gitarre) versteht es, das Programm stets aktuell zu gestalten. Heinz Dvorak (Klavier, Akkordeon) und Charly Hoffmann (Drums) sind zuverlässige Mitarbeiter. Neben dem hervorragenden Sologesang Charly Hoffmanns verfügt die Kapelle über dreistimmigen, harmoniesauberen Gesang, mit dem sie ihr großes Repertoire zugkräftig pointiert. Der Vortrag ist temperamentvoll und ideenreich, rhythmisch und dynamisch äußerst präzis sowie mit gekonnten Improvisationen gewürzt. Mit geradezu todsicherem Instinkt trifft die Kapelle den Geschmack der Besucher und erntet stets reichen Beifall.

Einen klangvollen Namen bringt das Quartett mit, das für die Sommermonate in das gepflegte „Terrassencafé Düll" (Inh. Walter Düll) eingezogen ist: Fred Paul war jahrelang Leiter des Orchesters im Kurhaus Ruhpolding. Seine große Erfahrung als Kapellenleiter sichert überall den Erfolg. Er ist in jedem Genre bewandert und verlangt von seinen Kapellenmitgliedern ein Können, das seinem eigenen gleichkommt. Dieser ausgezeichnete Geiger und Trompeter präsentiert in Quartett-Besetzung eine Art kleiner Big-Band, deren instrumentale Vielseitigkeit einen dreistimmigen Bläsersatz ermöglicht: er selbst bläst Trompete, Erwin Schäfer (Baß, Akkordeon, Gesang, Posaune) und Rudi Barra (Drums, Klarinette, Violine) Saxophon. Ossi Walke bildet am Klavier (Akkordeon, Gesang), unterstützt von dem kombiniert gehandhabten Schlagzeug, den Background. Die Spezialarrangements, durchweg exakt und dynamisch interpretiert, sind ein Beweis für das hohe musikalische Niveau der Kapelle. Franz Seelos

Stimmen aus dem Leserkreis

Ein unglaublicher Vorfall

Aus Frankreich erhielten wir die nachstehende beachtenswerte Zuschrift in etwas ungelenkem Deutsch, welches wir sinngemäß richtiggestellt haben:

Vielleicht ist es ganz gut für die deutschen Musiker, wenn sie über den folgenden Fall erfahren, der eine Warnung für viele Kollegen sein sollte, die ins Ausland reisen. Ich leite eine Kapelle von 4 Musikern und einer Sängerin. Mein Pianist ist gebürtiger Dresdner, lebt jedoch seit 1939 in Frankfurt, während seine Eltern noch immer in der Ostzone wohnen. — Unsere Kapelle war zum 1. Juni d. J. für den N.N.C.-Club des Luftstützpunktes Dreux in Frankreich verpflichtet. Als die Leitung des Clubs am zweiten Tag des Engagements erfuhr, daß die Eltern meines Pianisten in der Ostzone leben, mußte er den Luftstützpunkt wie ein Verbrecher, eskortiert von einem Polizisten, sofort verlassen. Sogar zur Toilette begleitete ihn dieser und beaufsichtigte auch das Packen seines Gepäcks. Dem Kollegen wurde weder die Anreise nach Dreux noch die Rückreise nach Frankfurt ersetzt. — Warnen Sie bitte deshalb alle deutschen Musiker, die Verwandte in der Ostzone haben. Ich als Holländer habe keinerlei Schwierigkeiten, aber es tut mir leid, wenn ein Musiker so behandelt wird.

Johan van der Vygh

Wir können uns demzufolge der Warnung des Kollegen van der Vygh nur anschließen und feststellen, daß sich die Unwissenheit und Borniertheit unserer NATO-Verbündeten bezüglich europäischer und deutscher Verhältnisse seit fünfzehn Jahren anscheinend um kein bißchen gebessert hat. Man weiß offensichtlich noch immer nicht, daß die Trennung zahlloser deutscher Familien eine ungewollte Zwangslage ist, für die letzten Endes die Westmächte durch die Preisgabe der Ostzone an die Russen verantwortlich sind. Gerade diese Leute sollten sich bemühen, die durch sie verursachten Mißstände im zweigeteilten Deutschland zu mildern, anstatt harmlose Musikanten, die zufällig Angehörige in der Ostzone haben, wie Spione oder kommunistische Agenten zu behandeln. E. W.

Pressestimmen

Über das Gastspiel des Schauorchesters Kurt Bangel in Kassel berichtet die „Nordhessische Zeitung" folgendermaßen:

Im „Oberbayern" im Hotel Reiss ist „Programmwechsel". Das neuverpflichtete Schauorchester Kurt Bangel, international bekannt, versteht es, die richtige Mischung von guter Unterhaltungs- und schmissiger Tanzmusik zu bringen. So ist schnell der richtige Kontakt mit dem Publikum hergestellt, und man läßt sich von einschmeichelnden Operettenmelodien und Chan-

Das Dr.-Ernst-Hohner-Konzerthaus in Trossingen

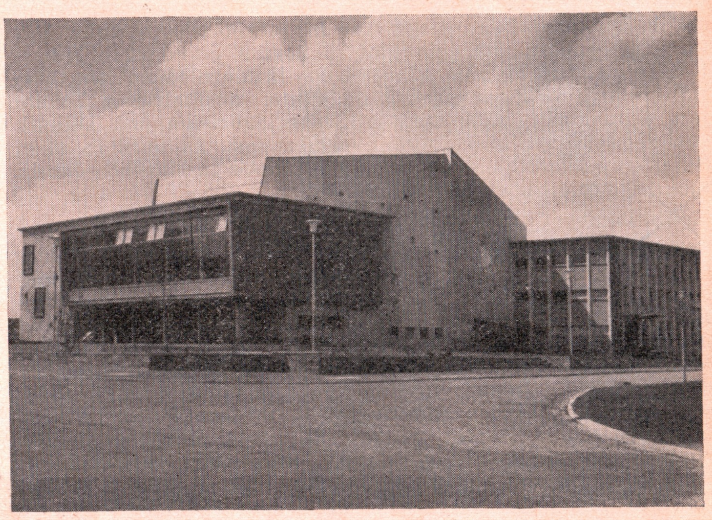
Am Sonntag, 22. Mai, wurde der Neubau des Konzerthauses im Dr.-Ernst-Hohner-Musikschulwerk seiner Bestimmung feierlich übergeben. Mit diesem von Architekt Dipl.-Ing. Heinz G. Hofmann, Rottweil, unter Mitwirkung des Akustikers Dr. Richard Bierl, Trossingen, geschaffenen Gebäudes erhält Trossingen für Konzert- und Theaterveranstaltungen ein modernes Bauwerk, das mit über 1000 Sitzplätzen für die Stadt, für ihre Musikinstitute und für den weiten Umkreis große kulturelle Aufgaben übernehmen kann.

Der Grundstein zum Dr.-Ernst-Hohner-Musikschulwerk Trossingen wurde am 26. Juli 1957, am Tag des Jubiläums „100 Jahre Hohner", gelegt. Jetzt steht der erste Bauabschnitt, das Konzerthaus, vor seiner Vollendung, dem dann in weiteren Bauabschnitten die Gebäude für die Städtische Musikschule Trossingen, für das Hochschulinstitut für Musik Trossingen und für die Bläserschule folgen sollen.

Das Konzerthaus stellt den Kern der gesamten Anlage dar. Die Maße des Gebäudes umfassen 20 750 cbm umbauten Raum und eine Nutzfläche von 4100 qm. Die Baukosten belaufen sich auf rund 2 Millionen DM. Das Gebäude ist Eigentum der Stadt Trossingen. Es wurde so angelegt, daß es in akustischer Hinsicht höchsten Ansprüchen genügt. Dabei mußte eine Raumkonzeption gefunden werden, die den Besucher, der sich vom Lärm der Straße in den Konzertsaal begibt, langsam in ein Stadium der Aufnahmebereitschaft hineinführt. Um dies zu erreichen, sind in der Eingangshalle die Räume absichtlich ungedämpft geblieben, während die Innenräume durch eine Menge von architektonischen Raffinessen eine Dämpfung erfahren haben, die in um so stärkerem Maße den Eindruck der Stille vermitteln, je weiter man sich in den eigentlichen Konzertsaal hineinbegibt.

Der Große Konzertsaal verfügt über 750 Plätze und ein Orchesterpodium für 80 bis 90 Musiker, das durch eine hydraulische Hebebühne nochmals um 30 qm vergrößert werden kann. Die gleichzeitig auch als Transport dienende Hebebühne schafft abgefahren einen versenkten Orchesterraum. Das gestaffelte Podium kann rasch in eine gleichmäßig hohe Bühne umgewandelt werden, die über genügend Raum für Schauspiele, kleine Opern und Operetten verfügt.

Der Kleine Saal, der durch eine Faltwand vom Großen Saal getrennt ist, aber jederzeit mit diesem zu einem Ganzen verbunden werden kann, verfügt über 250 Sitzplätze. Er ist ebenfalls für höchste musikalische Ansprüche akustisch angelegt. Außer diesen beiden Sälen enthält das Konzerthaus zwei Regieräume für Rundfunk-, Fernseh- und Schallplattenaufnahmen und entsprechende weitere Nebenräume für die gastierenden Künstler, eine große Eingangs- und Garderobenhalle, Foyers, Verwaltungs- und Geräteräume, eine Warmluftanlage, eine Belüftungs- und Entlüftungsanlage und eine Fußbodenheizung. Mit dem Dr.-Ernst-Hohner-Konzerthaus, das den Namen seines Initiators Direktor Dr. Ernst Hohner trägt, erhält jetzt der südwestdeutsche Raum eine Kulturstätte, die als einzigartig bezeichnet werden darf. Es sind jährlich 12 Konzerte und 12 Theatervorstellungen vorgesehen, außerdem Sonderveranstaltungen, wie die „Trossinger Musiktage", Veranstaltungen der beiden deutschen Harmonikaverbände, die ihren Sitz in Trossingen haben, und weitere Aufführungen, die sich aus der Vielfalt an Verwendungsmöglichkeiten des Dr.-Ernst-Hohner-Konzerthauses ergeben.



sons ebenso einfangen, wie von zündenden Tanzrhythmen. „Star" des Ensembles ist die Sängerin Gisèle Winandy, eine attraktive Vertreterin aus der französischen Schweiz. „Gisèle" kommt von der Operette und besitzt neben einer schönen Stimme auch Charme und Temperament. So spielten und sangen sich Kurt Bangel und seine Solisten schon am ersten Tage in die Herzen der Besucher. Das „Oberbayern" wird auch in den nächsten Wochen durch das Orchester Bangel Treffpunkt zahlreicher Besucher sein.

Aktuelles aus der Rechtspraxis

Ein bedeutsames Urteil

Bekanntlich kommt es immer wieder vor, daß Arbeitgeber Musikkapellen wegen angeblich oder tatsächlich ungenügender Leistungen vorzeitig kündigen oder eine fristlose Entlastung aussprechen. Entsprechende Klagen der betroffenen Musiker auf Erfüllung des Vertrages bzw. Entschädigung sind von den Arbeitsgerichten recht unterschiedlich behandelt worden, so daß es in solchen Fällen stets schwierig war, die Aussichten solcher Prozesse richtig einzuschätzen. Das galt und gilt besonders hinsichtlich der Frage, ob schlechte Leistungen einzelner Mitglieder zur vorzeitigen Kündigung bzw. fristlosen Entlassung der ganzen Kapelle berechtigen können.

Nun liegt ein bedeutsames Urteil des Bundesarbeitsgerichts (2 AZR 585/57) vor, aus dem sich die Möglichkeit ergibt, daß solche Beendigungen der Arbeitsverhältnisse ganzer Kapellen seitens der Arbeitsgerichte anerkannt werden. Ein Gastwirt hatte eine Kapelle für 3 Monate engagiert, doch war deren Trompeter so miserabel, daß er sich veranlaßt sah, die ganze Kapelle nach 14 Tagen zu kündigen. Die Kapelle klagte daraufhin auf Bezahlung für die ganze Vertragsdauer. Die Klage ging durch alle Instanzen und wurde schließlich vom BAG abgewiesen.

Es sind jedoch dabei einige besondere Umstände hervorzuheben:

1. hatte sich der Gastwirt die Kapelle vorher angehört und vereinbart, daß das Engagement in derselben Besetzung anzutreten sei;
2. ist das nicht geschehen, sondern es war ein anderer Musiker — eben jener schlechte Trompeter — als beim Anhören tätig;
3. hatte es der Kapellenleiter unterlassen, den Gastwirt auf diesen Wechsel aufmerksam zu machen und sein Einverständnis einzuholen, und
4. konnte der Gastwirt durch einen Buchprüfer nach Ansicht des Gerichts „unzumutbar" verringerte Einnahmen seit dem Auftreten der Kapelle nachweisen.

Da es sich im vorliegenden Fall um eine Barkapelle handelt, ist außerdem anzunehmen, daß die dadurch bedingte kleine Besetzung die Mangelhaftigkeit des Trompeters stark hervortreten ließ und die Gesamtleistung dergestalt erheblich beeinträchtigt wurde.

Wie man sieht, waren hier weniger die schlechten Leistungen des Trompeters oder der Kapelle als die vorsorglichen Sicherungsmaßnahmen, die der Arbeitgeber in den Vertrag eingebaut hatte, sowie deren Nichtbeachtung seitens des Kapellenleiters und schließlich der exakte Nachweis des Geschäftsrückganges am Mißgeschick der Kapelle schuld. Es ist daher zu empfehlen, möglichst stets in derselben Besetzung anzutreten, die dem künftigen Arbeitgeber vorgeführt wurde, und, wenn das nicht möglich ist, diesbezügliche Vertragsklauseln zu beachten sowie vor Antritt des Engagements das Einverständnis des Arbeitgebers zu einer Besetzungsänderung zu erwirken. Am besten und wichtigsten wird freilich immer sein, einen gleichwertigen oder womöglich besseren Ersatzmann zu finden und gegebenenfalls lieber andere Instrumente in die Besetzung einzufügen, als sich mit einer Niete selbst zu schaden.

E. W.

Für den Musiker

Ein beachtlicher Fortschritt

Der „Artist" berichtete schon vor etlichen Jahren in Nr. 117 vom 5. 11. 1954 („St. Bürokratius und die Urheberrechtsform") in kritischer Weise über einen Gesetzentwurf des Bundesinnenministeriums, der den zahlreichen Mängeln des alten Urheberrechtsgesetzes von 1901 und denen der Novelle von 1910 ein Ende machen sollte. Zu diesen Mängeln gehörte auch der Umstand, daß das besagte Gesetz den durch die Erfindung von Schallplatte und Tonband gegebenen Möglichkeiten, nicht nur ein Tonwerk, sondern auch dessen Wiedergabe zu fixieren und zu vervielfältigen, ziemlich ratlos gegenübersteht und das somit entstandene Leistungsschutzrecht der ausübenden Künstler eine sehr problematische und umstrittene Angelegenheit ist. Das bezieht sich vor allem auf die bei Tonband- oder Schallplattenaufnahmen tätigen Musiker sowie auf jene, deren Leistung bei Life-Sendungen des Rundfunks oder Fernsehens auf Tonband oder Tonfilm zwecks mehrfacher Verwendung fixiert wird. Während die Stars solcher Aufnahmen, wie namhafte Solisten, Dirigenten und Sänger, die wirkliche Könner, auf unterhaltungsmusikalischem Gebiet aber auch oft jämmerliche Stümper sind, zumeist durch eine prozentuale Beteiligung am Erlös aus der Vervielfältigung und Weiterverbreitung ihrer Leistung teilhaben, werden die mitwirkenden Musiker gewöhnlich nur für die Aufnahme und die dazugehörigen Proben entlohnt, ganz zu schweigen von den beim Rundfunk tätigen oder sonstigen Musikern, bei denen die Mitwirkung an Life-Sendungen oder Übertragungen aus öffentlichen Aufführungen in der Gage inbegriffen ist. Kein Wunder, daß die davon Betroffenen sowie deren organisatorische Vertretungen stets bestrebt waren, diesen Zustand zu ändern.

Nun hat der erste Zivilsenat des Bundesgerichtshofs vier Entscheidungen gefällt, in denen die öffentliche Aufführung von Schallplatten und Tonträgern zugunsten der dabei tätigen Musiker für lizenzpflichtig erklärt wird. Es sind also für die Wiedergabe auf Band oder Tonfilm genommener Life-Sendungen des Rundfunks und Fernsehens sowie für öffentliche Musikdarbiedungen in Gaststätten aus dem Radio, von Schallplatten, Tonbändern oder aus Musikautomaten neben den GEMA-Gebühren auch noch Lizenzgebühren für die ausübenden Musiker fällig. Der Bundesgerichtshof entschied gleichzeitig, daß die Aufnahme von Musikaufführungen auf Schallplatten oder andere Tonträger ohne die Zustimmung der Musiker gegen das Persönlichkeits- und Wettbewerbsrecht verstößt (Aktenzeichen I ZR 53/58, 64/58, 71/58, 87/58).

Damit ist zwar noch kein neues Gesetz, aber immerhin die Möglichkeit geschaffen, die Rechte der Musiker an einer Aufnahme, Vervielfältigung und Weiterverbreitung ihrer Leistung erfolgreich geltend zu machen, denn im Falle einer diesbezüglichen Klage steht die höchstinstanzliche Entscheidung bereits fest. Dadurch dürfte auch das eingangs erwähnte, leider immer noch nicht realisierte neue Urheberrechtsgesetz dementsprechend beeinflußt werden, denn die gesetzgebenden Körperschaften werden wohl kaum ihre Meinung gegen die der höchsten juristischen Behörde unseres Staates stellen.

Um aber aus den Entscheidungen des Bundesgerichtshofs die für die Musiker nützlichen Konsequenzen zu ziehen, bedarf es einer Institution ähnlich der GEMA, welche die diesbezüglichen

Neue und bewährte Orchesterwerke

zur Kursaison

		Sal.-Orch. DM	Orch. DM
	Ouvertüren		
Heuberger	Der Opernball	6.—	8.—
Hruby	Wiener Heurigen-Ouvertüre	7.50	11.—
Schönherr	Carillon	7.50	9.—
Suppé	Die schöne Galathee	5.—	7.—
	Potpourris und Fantasien		
Barsotti	Amerikanische Märsche	4.—	5.—
Börschel	Straußiana	7.50	9.—
Hruby	So singt man in Wien	8.—	
Sandauer	Ernst Arnold erzählt	5.—	7.50
	Suiten		
Coates	London-Suite (Covent Garden — Westminster — Knightsbridge)	10.—	15.—
Popy	Suite Ballet	6.—	8.—
Popy	Suite Orientale	6.—	8.—
	Verschiedenes		
Armandola	Blauer Pavillon, andalus. Serenade	3.—	4.50
Dvorak	Humoreske	3.—	4.—
Edelmann	Sempre vivo, Schnellpolka	5.50	7.50
Herrlinger	Hora Bukuresti	5.50	7.50
Heuberger	Im Chambre Séparée	3.—	4.50
Ketelbey	An den blauen Wassern von Hawaii	5.50	7.50
Kiermeir	Girl-Parade, Lustiger Marsch	3.—	4.50
Zacharias	Zigeuner-Boogie	4.50	6.—

Bitte verlangen Sie unsere ausführlichen Kataloge und Themen-Verzeichnisse

BOSWORTH & Co. KÖLN

Eine Blume hinterm Ohr — Marsch-Fox
Mitten in der Nacht — Foxtrot
Sie sind heut noch schöner — Slowly
Rio de Janeiro — Cha-Cha-Cha

4 neue Treffer von
Krüger-Hanschmann

Fordern Sie bitte Künstler-Exemplare
EDITION SÜDROPA
Hamburg 1, Burchardstr. 14, Tel. 33 94 21-28

Rechte der Musiker wahrnimmt. Dazu wäre entweder der Deutsche Musikerverband oder die Zentralverwaltung der Ton- und Bildträgerrechte ausübender Künstler in Hamburg geeignet, während die GEMA kaum in Frage kommen dürfte, weil sie in der Diskussion um die Rechte der ausübenden Künstler, wahrscheinlich wegen einer befürchteten Schmälerung der Einkünfte der Autoren und Verleger, stets eine ablehnende Haltung eingenommen hat. Wer immer aber die Rechte der ausübenden Musiker wahrnehmen wird, möge sich der Möglichkeit bewußt sein, daß mit Hilfe der Lizenzpflicht auch der bisherigen Begünstigung der mechanischen Musik durch allzu vorteilhafte Vergnügungssteuersätze und GEMA-Gebühren entgegengetreten und dem Überhandnehmen dieser Musik gesteuert werden kann. E. W.

Eine neue Suite von Hans Zander

Hans Zander ist zweifellos einer unserer begabtesten Komponisten der konzertanten Unterhaltungsmusik, dessen Schöpfungen zu den beliebtesten Repertoirestücken aller Ensemblekapellen gehören. Besonders bemerkenswert ist sein Spürsinn für die Elemente fremder Klangwelten, der ihn zur Schaffung zahlreicher überzeugend echt klingender slawischer, ungarischer und anderer exotischer Musikstücke befähigt; wir brauchen wohl kaum auf die entsprechenden, allgemein bekannten Titel hinzuweisen.

Es ist deshalb bestimmt kein Zufall, wenn Hans Zander den ehrenvollen Auftrag erhielt, für den Rundfunk des Königreiches Jordanien die Erkenntnismelodien der verschiedenen Sendungen zu verfassen. Daß er dabei über einen vom jordanischen Rundfunk gleichzeitig beauftragten libanesischen Komponisten siegte und seine Melodien von König Hussein, dem jordanischen Ministerpräsidenten und dem Rundfunkchef vorgezogen wurden, ist wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß seine Ton- und Klangfolgen überaus prägnant, einprägsam und international verständlich sind. Die Einleitungsmusik zum Nachrichtendienst ist so populär geworden, daß sie überall in Jordanien sogar auf der Straße gesungen und gepfiffen wird. Auch die „Wüstenstunde", die „Bauernstunde" und ein „Blues" für die Frauensendung sind weithin bekannt.

Nun hat Hans Zander auf der Grundlage dieser Motive und Melodien eine „Amman-Suite" geschaffen, bei der man im Namen aller Ensemblekapellen nur bedauern kann, daß sie noch nicht in Noten, sondern nur auf einer Schallplatte erschienen ist. Ihr zu lauschen ist ein reiner Genuß, der uns in den Orient entführt, ohne daß unser Ohr allzu schwer verständliche fremde Klänge in Kauf nehmen muß. Es ist eben Hans Zanders spezielle Begabung, das Exotische in unsere europäische Klangwelt so einzubauen, daß es nichts von seinem eigenartigen Zauber verliert. Im „Auftakt" erschallt ein feierliches Thema in den Bläsern, worauf sich die Baßklarinette zu Wort meldet und das musikalische Lokalkolorit des Orients sehr eindringlich heraufbeschwört. Auch „An der Oase" und „Vor dem Palast" wird es mittels einer reichhaltigen klanglichen Palette schön und ausdrucksvoll gestaltet. Sofern noch überhaupt eine weitere Verdichtung des Orientalischen denkbar ist, kann man sie in dem „Blue Orient" betitelten Satz vermerken, in dem uns eine tiefblaue, sterndurchglitzerte Nacht umfängt. Die darauf folgende „Safari" ist etwas lebhafterer Natur und bringt uns auf schwankendem Kamelsattel in die Weite Jordaniens, wo sich die geheimnisvollen Stimmen der Wüste erheben. Das „Finale" greift thematisch auf den Anfang zurück und gibt damit dem ganzen Werk auch formale Vollendung. Die Suite wird bestimmt ein Erfolgsstück für Konzertkapellen sein, doch lassen sich ihre Sätze auch einzeln gut in das Programm von Barkapellen oder Alleinunterhaltern einbauen. Hoffentlich brauchen wir nicht allzu lange auf die Noten zu dieser wertvollen Suite zu warten. E. W.

Karriere in Italien und in Deutschland: Liane Riva

In den Programmen der deutschen Rundfunkanstalten fiel in den letzten Wochen die Stimme einer jungen Sängerin auf. Ihr Name: Liane Riva. Ihre erste Platte ist gerade erschienen: der Medium-Fox „Moonlight Love" und die Rumba „Valentino, ich schlaf keine Nacht".

Liane Riva ist Italienerin. Sie wurde an einem 11. Mai in Cremona geboren und machte dort ihr Schuldiplom in deutscher und englischer Sprache. Neben einer kaufmännischen Tätigkeit bei einer Bank in Allassio sang sie mit großem Erfolg in dem exquisiten Café Roma. Bald danach wurde sie nach Turin an das Fernsehen verpflichtet. Durch diese Sendungen, die sie einem breiten Publikum bekanntmachten, wurde sie auch den Vertretern des deutschen Schaugeschäftes ein Begriff. Als dann die italienische Schallplattenfirma Parlophon Aufnahmen mit ihr einspielte, hatte ihre Karriere begonnen. Freunde von Direktor Neid vom Casino in Travemünde verhalfen ihr dann zu einem erfolgreichen Start in Deutschland. Seit Anfang des Jahres ist sie hier. Sie lernte Hans Arno Simon kennen, mit dem zusammen sie viel auftrat und der sie auch zur Schallplatte brachte. Jetzt folgen weitere Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen. Im Sommer wird sie u. a. im Casino in Travemünde singen.

Ein neues Gesangstalent: Sven Böge

Am laufenden Band wurden in der letzten Zeit singende oder meist „rock'n rollende Wunderkinder" entdeckt und bejubelt. Aber der Publikumsgeschmack wandelt sich schnell. Heute hat die melodiöse Linie wieder den Vorrang und damit auch ein neu entdecktes Talent, das berechtigte Hoffnungen zuläßt: Sven Böge.

Mit zwanzig Jahren machte der in Königsberg geborene Sven sein Abitur. Mit großen Plänen und sehr wenig Geld — nur 10 DM — kam er nach Hamburg. Mal war er Lehrling, mal mittelmäßiger Dolmetscher. Als Taxifahrer, Hafenarbeiter und

„Astoria" von Herbert Küster

Operetten-Uraufführung im Wiesbadener Staatstheater

Das Gerede, die Operette sei tot und das Musical hätte ihre Nachfolge angetreten, wurde wieder einmal durch den Erfolg der Uraufführung von Herbert Küster's „Astoria" schlagend widerlegt. Der Stoff: Auf einer Karnevalsfestlichkeit wird die köstliche Idee geboren, die Welt mit dem gar nicht existierenden Phantasiestaat „Astoria" zu bluffen, da man ja „auf dem Mond besser Bescheid weiß, als auf der Erde". Was hätten die erfahrenen Autoren Willy Werner Göttig und Ernst Nebhut daraus machen können: eine politische Offenbachiade, eine gepfefferte moderne Zeitsatire! Aber die im ersten Akt erweckten diesbezüglichen Spannungen flauen ab, sobald man merkt, daß diese Hochstapelei nur dazu dient, um einer liebesenttäuschten, rachelüsternen Frau Gelegenheit zu geben, die gesamte „diplomatische Vertretung" von „Astoria" hinter Schloß und Riegel zu bringen. Aber die Liebe kennt keine Logik: im dritten Akt sind alle Konflikte vergessen, das liebende Paar liegt sich erneut in den Armen, und um die väterliche Genehmigung zur Heirat herbeizuführen, muß noch ein Deus ex machina erfunden werden. Früher besorgten so etwas die Götter, heute genügt ein Filmregisseur, der das väterliche Herz mit hohen Honorarversprechungen für die Verfilmung des Astoria-Stoffes erweicht. Es ist doch nicht so leicht, ein natürlich wirkendes Libretto ohne ausgeklügelte konstruktive Elemente zu schaffen.

Leichter hatte es dafür der bekannte Unterhaltungskomponist Herbert Küster, die Handlung mit flüssigen, einprägsamen Melodien zu erfüllen, die Aussicht haben, als Schlager von Mund zu Mund zu gehen. Moderne Tänze erhalten unter Verzicht aus Jazzgepflogenheiten ein harmonisch reiches, teilweise eigenwertiges, symphonisches Gewand. Das Repertoire der Unterhaltungsmusik erfährt eine Auffrischung durch die slawische Tanzsuite, die in der brillanten Wiedergabe durch das von Imre Keres a. G. einstudierte Ballett ebenso eine Wiederholung herausfordert wie die groteske Rumba. Manche tänzerisch beschwingte Weise wird sicherlich auf den Podien der Kaffeehäuser aufklingen. Die auch für kleine Besetzung geeignete Partitur wurde von Bernhard Stimmler anfeuernd dirigiert. Den Aktfinales fehlt allerdings eine zündende neue Note anstelle der etwas billigen Wiederholung der schmissigen Hauptschlager in Potpourriform.

Die zahlreichen lustigen Gags der flotten Regie Kurt Pscherers kamen beim Publikum gut an. Annelies Corodi schuf bezaubernde prunkvolle, aber auch humoristisch gewürzte Bühnenbilder. In der Hauptrolle erfüllte Hella Puhlmann mit gesanglicher Kultur und darstellerischer Überlegenheit alle Erwartungen, die man an diese junge, hochbegabte Künstlerin knüpfen durfte. Aber auch Ursula Reichart, Jürgen Grützmann und Walter Meiser konnten viel Beifall und Sonderapplaus bei offener Szene verbuchen. Es gab viele Vorhänge für die drei Autoren und die Mitwirkenden. Stege/Schweizer

ROSITA - ALMOST LIKE BEING IN LOVE - MIDNIGHT IN PARIS
Evergreens durch **SAM FOX** Musikverlag, Hamburg 39
SING, BABY, SING - YOU TURNED THE TABLES ON ME

lange Zeit als Zeitungspacker mußte er hart arbeiten, um sich die paar Groschen zum Leben und zum Studieren zu verschaffen. Als es ihm wirtschaftlich etwas besser ging, nahm er Gesangsstunden — nur aus Spaß und ohne ernste Absichten. Erst später meldete er sich mit wenig Hoffnung aber viel Mut bei einem Nachwuchswettbewerb der Schallplattenindustrie. Seine Stimme fiel auf, er wurde in einen Background-Chor aufgenommen und erhielt einen mehrjährigen kostenlosen Ausbildungs-Vertrag. 1957 stieg er erfolgreich ins Staatsexamen, bereits ein Jahr später wurde seine Doktorarbeit über die deutsche Schallplattenindustrie viel beachtet.
Inzwischen war aus dem Gesangsschüler ein selbstsicherer Sänger geworden. Franz Thon vom NDR Hamburg machte Aufnahmen mit ihm. Weitere Probeaufnahmen für die Schallplatten wurden zuerst kritisch beurteilt und schließlich doch akzeptiert. Dann kam die erste Platte mit Sven Böge und dem Orchester Willy Berking auf den Markt: „Wenn die Sonne schlafen geht." Ein melodiöser Medium Rock „Oh Boy, oh Boy" ist der zweite Titel dieser Platte.
[illegible]en Böges Hobby: Das Theater im kleinen. Er besitzt selbst eine Marionettenbühne, der er seine ganze Freizeit widmet.

Nat King Cole,

der Jazzpianist und Jazzsänger mit der rauchigen Stimme, ist für alle Jazzmusiker und echten Jazzfans ein Begriff. Seine Vitalität, die sich in einer dauernden Spannung, lebhaftester Gestik und Mimik äußert, täuscht darüber hinweg, daß er ein zutiefst empfindlicher Mensch ist, der vor allem unter der in vielen Ländern noch immer grassierenden Rassentrennung und -diffamierung leidet und all seinen Schmerz darüber in der seinem Volke entstammenden Musik ausdrückt. Nur ein Neger vermag auch in die temperamentvollsten Rhythmen soviel Wehmut, soviel „blue" hineinzuzaubern wie er.
Auch er muß allerdings, um sich zu behaupten, dem Publikumsgeschmack Konzessionen machen, und zwischen echten Jazz „pop-songs", also populäre Tanzmusik, einstreuen. Nur bezüglich Rock'n Roll kennt er keine Zugeständnisse, denn nach seiner Meinung ist Rock'n Roll keine Musik, sondern besteht aus „amerikanischen Verdrängungen". Nach seiner Ansicht ist jetzt überhaupt der wahre Jazz in Europa zu Hause, während er in Amerika nur noch von kleinen unbedeutenden Gruppen gepflegt wird.
Auch bei dieser Feststellung spricht wahrscheinlich die Entrüstung darüber mit, daß seine Rasse in Amerika vielfach mißachtet und die von ihr begründete Jazzmusik oft zu skrupellosen Geschäften mißbraucht wird. Kein Wunder, daß Nat King Cole bemüht ist, diesen Entwicklungen wirksam entgegenzutreten, indem er alle diesbezüglichen Bestrebungen aktiv unterstützt. Deshalb gehört er auch dem Kongreß für die Gleichberechtigung der Rassen (CORE) an, dessen Präsident Harry Belafonte ist, und bekennt sich als treuer Gefolgsmann des Geistlichen Martin Luther King, der durch den Omnibus-Boykott in Montgomery (Alabama) bekannt wurde. Die Vorgänge in Südafrika gehen seiner Meinung nach nicht nur die Neger an, sondern sind ein allgemeines Problem der Menschlichkeit. Das rücksichtslose Vorgehen der südafrikanischen Regierung nennt er eine „erschütternde, entsetzliche Sache". Da er weiß, daß auch die größte Begabung von der Hautfarbe beeinträchtigt werden kann, gründete er zusammen mit Harry Belafonte eine Gesellschaft zur Produktion von Theaterstücken, Filmen und Fernsehspielen für Neger, die einen ersten großen Erfolg mit einer Fernseh-Show im letzten Winter verbuchen konnte. E. W.

Von der Unterhaltungsmusik

handelt ein äußerst amüsant gestaltetes Kapitel des Buches „Der hoffnungsvolle Musikus" von Antonio Mingotti (Heimeran-Verlag), das wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten und nachstehend als Leseprobe bringen:
Gestehen wir: irgendwo gibt es in uns eine Stelle, die auf's Ordinäre anspricht. Wir halten dies für richtig, denn der vollkommene Sinn für's Feine bedingt gegensätzlich einen Sinn für's Ordinäre. Wer den Reiz des Ordinären überhaupt nicht kennt, kennt auch die letzte Verfeinerung nicht und bleibt ein Bourgeois des Geschmacks. Wenn sich die empfängliche Stelle fürs Ordinäre allerdings über den ganzen Körper ausbreitet, ist es bedenklich — mehr noch: es ist hoffnungslos. Diesem weitverbreiteten Zustand gesellt sich gerne eine ebenso verbreitete Eigenschaft hinzu, die in der fast vollständigen Ausschaltung des Denkapparates besteht — „Stumpfsinn, Stumpfsinn, du mein Vergnügen!" sangen schon die Herren Studiosi, nachdem der letzte Zipfel der Vernunft in den zahllosen Kannen, in die sie „gestiegen", untergegangen war. Wenn man nun diese beiden Eigenschaften, den Hang zum Ordinären und zum Stupiden verbindet, so hat man den der Unterhaltungsmusik aufgeschlossenen Menschen vor sich.
Die Freunde der Unterhaltungsmusik klappen jetzt ärgerlich das Buch zu, obwohl gerade ihre Ehrenrettung versucht wird. Wir sind nämlich keineswegs gegen Unterhaltung. Im Gegenteil. Schließlich besteht ja das ganze Leben aus Unterhaltung. Zu neunzehntel allerdings aus schlechter. Darin liegt die Tragik. Das Lebensproblem wäre leicht zu lösen, wenn man sich durchaus gut und anständig unterhalten könnte. Aber leider ist das nicht so — und daran ist die schlechte Unterhaltung schuld. Wenn wir sie quasi als Geräuschkulisse vorüberziehen lassen und uns dabei mit anderen Dingen beschäftigen, so wie das bei Radiosendungen üblich ist, mag es noch angehen. Weitaus schlimmer ist, wenn man sich dieser Unterhaltung völlig hingibt und ausliefert. Zu einer guten Unterhaltung gehört echter Witz und echtes Gemüt. Die Unterhaltungsmusik ist aber eine Industrie geworden, und wir glauben nicht, daß man Witz und Gemüt industriell erzeugen kann. Sie liefert daher Kunststoffe, die entsprechend aufgemacht werden. Mit dem ganzen Apparat des großen symphonischen Orchesters wird ein armseliges, musikalisches Nichts verbrämt und aufgeputzt, instrumentiert und arrangiert, und zum Schluß findet der arme, betrogene Teufel aus dem Publikum, daß zwischen dem 246. Arrangement des „Weißen Rössls" und dem „Till Eulenspiegel" gar kein Unterschied mehr ist. Wir sind beileibe keine Kostverächter und freuen uns am instrumentalen Glanz, am Raffinement der Instrumentation — aber es sollte doch etwas dahinter stecken.
Der Chor, heute weitgehend in der Unterhaltungsmusik verwendet, spielt besonders in der Kinomusik eine große Rolle. Dort hat er auch eine durch das Bild bewirkte impressionistische Wirkung. In der reinen Unterhaltungsmusik aber, wie sie auch vom Radio gesendet wird, fällt das Bild weg. Dadurch wird die Diskrepanz zwischen Gehaltlosigkeit und chorischem Aufwand besonders auffallend. Es ist eine dreiste Anmaßung, einen so gewaltigen Apparat für solch ein unterhaltendes Nichts in Bewegung zu setzen. Diese glanzvoll aufgezogene, aber inhaltslose Musik bildet eine größere Gefahr als man glaubt, weil das Bedeutungslose anscheinend bedeutend wird durch den Klangreiz, wodurch es immer schwerer wird, Hörern den Unterschied zwischen wertvoller und wertloser Musik beizubringen, und so versinkt der ganze Musikbetrieb im Unterhaltungsbrei.
Unterhaltungsmusik zu spielen, ist heute nicht mehr so einfach wie früher. Es gibt dabei eine Menge harter Nüsse zu knacken, und der Konzertmeister, der seine Soli umso schöner spielen muß, je weniger an ihnen dran ist, muß ein ganzer Kerl sein.
Vielleicht haben einige schon halb erboste Leser nur bis daher gelesen, um noch den Bannfluch gegen die Tanzmusik abzuwarten und dann das Büchlein endgültig in die Ecke zu werfen. Wir müssen sie enttäuschen. Wir haben gegen Tanzmusik nichts einzuwenden. Tanzen ist eine sehr hübsche Beschäftigung, bei der es auf geistige Haltung gar nicht ankommt, im Gegenteil, sie verdürbe sogar das Vergnügen. Darum kann auch die Tanzmusik beschaffen sein wie sie will, wenn sie nur einen Rhythmus hat, auf den man tanzen kann. Also nichts gegen Tanzmusik. Nach was sollte man denn sonst tanzen? Etwa nach dem wohltemperierten Klavier? Nun also! Nur etwas sollte man nicht: Tanzmusik zum Frühstück spielen. Es ist zwar sehr beliebt, aber es ist so unsinnig, als wenn ein Mädchen im Abendkleid beim Morgenkaffee sitzt. Tanzmusik ist zum Tanzen da. Sie ist eine Zweckmusik, und man wird nicht leugnen können, daß sie ohne diesen Zweck ziemlich idiotisch wirken kann.

Grüße aus dem Ausland

Aus Luxemburg grüßt den „Artist" und alle Anhänger das Künstlerensemble Willy Kluth.

Sende dem „Artist" und allen Bekannten freundliche Grüße vom Holland-Gastspiel Alleinunterhalter Charlie Haider.

Die amerikanische Jazzmusik hat nach einer Hybris wieder in ihren ursprünglichen Ausdruck zurückgefunden. Sie ist auf ihre Weise genau so reizvoll wie der argentinische Tango und die echte ungarische Zigeunermusik. Folklore hat immer einen großen Reiz. Man darf sie nur nicht zu lange genießen, weil sie sonst zum Überdruß wird. Wem gingen nicht nach einer halben Stunde Jazz, Tangos und Zigeunermusik auf die Nerven, falls er zuhört?

Wir möchten an dieser Stelle einmal grundsätzlich feststellen, daß Musik zum Zuhören da ist. Vor dreißig Jahren hätte man eine solche Feststellung für die Manifestation eines Schwachsinnigen gehalten. Heute sind wir zu einer solchen Feststellung berechtigt. Die ungeheuren Mengen Musik, die zu jeder Zeit aus dem Radioapparat hervorquellen, sind nur noch Geräusch. Und die Textworte, die an der Tanzmusik wie Ferkel an der Sau hängen, sind nur dazu da, eine gewisse Stimmung zu fördern, die man beim Tanzen schätzt.

Die Tanzmusiker zeichnen sich dadurch aus, daß sie häufig davon reden, ihr „Geschäft" aufgeben zu wollen. Sie betreiben es aber doch immer weiter. Ja, der Mammon! Es wäre auch nicht ganz klar, was sie sonst machen würden. Eine gute Tanzkapelle ist sehr gut bezahlt und lebt, wenn sie in großen Hotels engagiert ist, oft besser als die Gäste. Die Tanzkapellmeister und ihre Leute müssen ein großes Warenlager — sprich Repertoire — unterhalten, in dem alles bis zum „Hut mit den drei Löchern" vorhanden sein soll. Und jedes Stück will hübsch verkauft werden. Mag sein, daß der Konzertmeister der Philharmonie ein gediegenerer Geiger ist als der Tanzkapellmeister, aber stellt ihn einmal hin, wenn Herr Schmalzhuber, Lebensmittel engros, „Parlez moi d'amour" für seine kleine Freundin bestellt aus lauter Freude, daß Frau Schmalzhuber auf vier Wochen nach Gastein gefahren ist. Das wäre dasselbe, als wenn Herr Schalzhuber leere Dosen verkaufen würde, auf denen „Danish Butter" stünde. Woraus wieder einmal hervorgeht, daß es nicht dasselbe ist, wenn zwei das gleiche tun.

Vom Musikalienmarkt

Musikverlag Solami, München. Ein echtes Kind des sonnigen Südens ist der Moderato-Fox „In den Straßen von Roma" (Sott'er celo de Roma) von S. Taccani (deutscher Text Ström/Beckmann), der auch von weniger stimmbegabten Sängern wirkungsvoll bewältigt werden kann. Der Evergreen „Am Abend auf der Heide" (Reginella campagnola) von di Lazzaro (deutscher Text Klaus S. Richter/Fr. Reiter) wird sicherlich allen Musikern aus der Zeit des Kriegsendes noch in bester Erinnerung sein und auch vom Publikum mit der früheren Begeisterung aufgenommen werden. Er erscheint jetzt als Doppelnummer mit einem gleichfalls aus Italien stammenden Shuffle „Wenn die Wolken ziehn" (L'edera Constantly) von S. Seracini (deutscher Text Peter Anton). Warum man aber dem Evergreen „Das blonde Kätchen" (La Piccinina) von di Lazzaro (deutscher Text Klaus S. Richter/Fr. Reiter) jetzt einen Rumbarhythmus verliehen hat, ist nicht ganz verständlich, denn so geht die ganze zündende Wirkung dieses Quicksteps verloren. Auch er bildet eine Doppelnummer mit dem Calypso „O Mirabile" (Tira a campá) von Lelio Luttazzi (deutscher Text Michael Schultz).

Tauentzien Musikverlag, Berlin-Halensee. Nr. 8 der Serie „Melodie und Rhythmus" ist ausschließlich dem Tanz gewidmet und enthält vier sehr dankbare, textlose Instrumentalstücke, die interessant genug sind, um auch im Konzertvortrag Wirkung zu erzielen. Wir registrieren einen Rumba-Mambo „Daniela" (gleichzeitig ein dankbares Gitarrensolo) von Heinz Weiss, einen geistreich harmonisierten „Dialog in Bounce" von Alfred Hause/Karl Heinz Loges, einen weiteren, sehr in die Beine gehenden Bounce namens „New look" von Günter Fuhlisch sowie den Medium-Fox „Tandem" von Alfred Hause. Eine weitere Serie „Melodie und Rhythmus" bringt als Doppelnummer einen Calypso „Denk daran" (Kurt Schwabach) und einen Rumba-Calypso „Presto, Presto" (Walter Brandin), die beide alle jene vorteilhaften Eigenschaften aufweisen, die man bei Willy Berkings Kompositionen gewöhnt ist.

Musikverlag S. Ferraresi, Berlin. Der Verlag eröffnet zwei neue Serien, von denen „Tropicana" den lateinamerikanischen Tänzen gewidmet ist, während die „Piano-Song-Serie" sich hauptsächlich an Alleinunterhalter wendet. Heft 1 der „Tropicana-Serie" bringt drei brillante Exemplare der Gattung schnelle Samba: „El Tocador" von A. Giacomazzi, „Königin der Samba" (La reina de la Samba) und „Brasilianische Sterne" (Sprezzi Brasiliani) von L. Gelmini. Von A. Giacomazzi stammt ferner ein „Tremendo Cha-cha-cha" und ein „Mambo a Bahia", während Mardo den Bajao „Bajadero" und die „Samba Allegra" beigesteuert hat. In Heft 1 der „Piano-Song-Serie" ist A. Giacomazzi mit einem recht amüsanten „Opera's Boogie" vertreten, der einige Opernmotive parodistisch verarztet. Es folgt ein melodiöser Beguine „Buona sera, Roma" von Günter Klein (Fritz Räbiger), ein sehr einfacher Calypso „Amigo" von Gerd Natschinski (Peter Berling), ein ebenso gearteter Foxtrott „Das wünsch ich mir" von Georg Möckel (Peter Berling), ein für mehrstimmigen und Sologesang bestens geeigneter Claypso „Du hast Glück" von Konrad Wolf (Siegfried Osten), ein von seemännischer Sentimentalität erfüllter langsamer Walzer „Lebe wohl, Rosemarie" von Gerd Stenfeldt (Bert Wackenreuter) und ein gut tanzbarer Swing „Der Big-Band-Benny" von Wackenreuter-Mardo.

Ufaton Verlag, Berlin-München. Die Musik, welche Lotar Olias zu dem Film „Freddy und die Melodie der Nacht" schrieb (Texte Pinelli-Loose) ist durch Freddy Quinn schon so bekannt geworden, daß wir zumindest den Slowfox „Melodie der Nacht" und den Walzer „Irgendwann gibt's ein Wiedersehn" kaum zu erwähnen brauchen. Wir machen aber darauf aufmerksam, daß die beiden Instrumentalstücke, der Medium-Slow „Sympathie" und die Polka „Klarinetten-Toni" aus diesem Film unbedingt auch Beachtung verdienen. Heft 4 der Sammlungen „Ufaton bringt . . ." beginnt mit einem textlosen Cha-cha „Freddy" von Oldörp-Lucas. Weitere reine Instrumentalstücke sind die „Powidl-Polka" von Robert Bosch und der „Tango Carina", den Theo Knobel zu dem Film „Zwei Herzen voller Seligkeit" verfaßte. Eine sehr lustige Angelegenheit für gelenkige Kehlköpfe ist der Foxtrott „Jodelbaby" von Günther Peth (Kurt Hertha), wogegen der Slowfox „Gold'ne Sterne hol ich dir vom Himmel" von Eric Hein eine dezent sentimentale Note anschlägt. Der Mambo „Du spielst mit dem Feuer, Don Pedro" von Hugo Strasser (Claus Ritter) sieht ganz wie ein künftiger Publikumsliebling aus. Musikalischer Höhepunkt dieses Heftes ist allerdings der Swingfox „Ein Picasso in der Liebe", in dem Franz Grothe und Willy Dehmel wieder einmal beweisen, was wirklich begabte Autoren für ein geistreiches Amüsement in einem einfachen Tanzstück unterzubringen verstehen.

Duo Verlag E.G.H., Wallernhausen/Nidda. Der langsame Walzer „Komm doch" von Willy Bähr (Erich G. Höniger) ist recht hübsch, leidet aber unter der Zwiespältigkeit von Versen und Refrain; der erste Teil ist ein richtiger lang-

40 Jahre Symphonic-Verlag

Im soeben vergangenen Juni ist der Symphonic-Verlag, Hamburg, 40 Jahre alt geworden und kann auf eine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Sie war vor allem seinem Gründer, dem bekannten Musiker, Komponisten und Textdichter Peppi Wetzel zu verdanken, den der Tod am 15. Juni 1958 mitten aus frohem Schaffen abberief.

Als Musiker hat sich Peppi Wetzel besonders durch sein Wirken im weltbekannten Hamburger „Alsterpavillon" einen Namen gemacht, wo er von 1926 bis 1933 Kapellmeister war. Aus den Erfahrungen dieser Praxis erwuchs ein bunter Strauß schöpferischer Erfolge, allen voran die „Gnomenparade", die der damalige Hamburger Musikverleger Benjamin herausbrachte. Die besondere Stärke Peppi Wetzels, der seine Werke vielfach mit Peppi Wetzel-José zeichnete, war der Tango, bei dem ihm eine erstaunliche Synthese zwischen dem echten argentinischen und der deutschen Spielart gelang, welche die sonst übliche Schablone und unentwegte Tränenseligkeit vermied und ebenso sang- wie tanzbare Exemplare hervorbrachte. Sie waren es hauptsächlich, die den Verlag florieren ließen, darunter der Welterfolg „In meiner Heimat da blühen die Rosen", den der berühmte Filmproduzent D. F. Zanuck in den Film „Die Wurzeln des Himmels" (The roats of heaven) übernahm, wo ihn Juliette Grecco in unvergeßlicher Art interpretierte. Wetzels letzter Tango „Guanabara", wird heute noch immer wieder gern gespielt und gehört. Aber auch andere Werke, wie z. B. die beiden schwungvollen Walzer „Briefe aus Wien" und „Strahlender Süden" sind beliebte Stücke im Repertoire aller Unterhaltungskapellen.

Frau Henny Wetzel, die den Symphonic-Verlag seit dem Tode ihres Gatten in dessen Sinne weiterführt, wird aus den hinterlassenen Manuskripten und Skizzen sicherlich noch manchen Schatz heben und publizieren können, der zum weiteren Blühen und Gedeihen des Verlags beitragen wird. E. W.

Musik aus dem alten Rußland

Ein letzter ehrwürdiger Zeuge echten Gusligesanges, der 75-jährige Russe Alexander Jefimowitsch Kotomkin, langbärtig und mit einer immer noch impulsiven Hingabe an großenteils erstorbene Musik seiner Heimat, gab ein stark beachtetes intimes Konzert in Frankfurt. Der Schein der Kerzen förderte seine Versunkenheit: „Beim Singen will ich blind sein; da schau ich in mich hinein", sagte der betagte Alleinunterhalter. Sanft und gefühlvoll, mit leisem Sehnsuchtston klingt sein Gesang wie auch das in diesem Zusammenspiel noch seiner wahren Bestimmung dienende Gusli-Instrument. Das harfenähnliche Saiteninstrument, das fahrende Spielleute im 9. Jahrhundert von Byzanz nach Rußland brachten, begleitete sie damals an Fürstenhöfe und auf Sängerfahrten, wie die keltischen Harfen ihre Barden. Bis zur Zarenzeit genossen die zu Bruderschaften geeinten Guslisänger große Achtung und den Ruf, Hüter weltlicher und geistlicher Musik zu sein.

Als lebender Nachfahre dieser mit dem Zarentum geendeten Tradition gilt nun Kotomkin, der seine Kindheit in stillen Dörfern bei Kasan verbrachte und dort auf Pilgerfahrten mit Guslisängern deren Weisen erlernte. Vor der russischen Revolution war er sogar Landrat im Wolgagebiet. Dem Emigranten im Westen lebten dann Kindheit und Heimat in der unerschöpflichen Fülle gesungener Erinnerungen auf: geistliche Gesänge, Legenden und Volksweisen zum zarten Klang des mehrsaitigen, aus Lindenholz geschnitzten Instrumentes. Sie wurden mündlich überliefert und besangen beispielsweise die Legende von Georg dem Tapferen, die schöne Frau, die vom Bräutigam einen Biberpelz wünscht und die zierliche Lerche im Frühlingshimmel. Aus einem textlichen oder musikalischen Gedanken improvisierten die Guslimusikanten, die Strophen selbst übernehmend, während die Runde den Kehrreim intonierte. Es ist bemerkenswert, daß noch ein lebender Zeuge dieser beinahe vergessenen Volkskunst unter uns weilt.

G. Schweizer

---

samer Walzer, während der Refrain in diesem Tempo sehr gedehnt wirkt und als Walzer viel besser zur Geltung käme. Dagegen ist der Schunkelwalzer „Nur am Rheine mit dir, du Kleine" von E. G. Höniger ein restlos geglücktes Stück Fröhlichkeit.

Iris Musik- und Theaterverlag, Aug. Mallmann, Recklinghausen. Bruno Döring schrieb drei kleine, konzertante Walzer, die man allen Alleinunterhaltern bestens empfehlen kann, denn es sind brillante, doch nicht allzu schwierige Klavierstücke, die sich mit geringfügigen Anpassungsmaßnahmen auch auf dem Akkordeon reproduzieren lassen. Man kann damit wirkungsvolle Abwechslung in das Einerlei der üblichen Bar- und Tanzmusik bringen. Sie heißen „Valse brillante", „Valse grazioso" und „Valse cantilene" und sind in einem Heft erhältlich.

Wir gratulieren

Frau Eva von Jaroschewski geb. Waschkuhn-Myska und Herrn Igor von Jaroschewski herzlichst zu ihrer Vermählung.

Verlag und Schriftleitung des „Artist"

Totenglocke

Otto Kermbach †

In einem Westberliner Krankenhaus verstarb im Alter von 78 Jahren der bekannte Kapellmeister Otto Kermbach an den Folgen einer Operation. Er war einer von der alten Garde, denen Marschmusik, Walzer, Polka und Rheinländer noch musikalisches Lebenselement waren, und er verstand es, mit dieser heutzutage weniger gefragten Musik die Zuhörer immer wieder zu Begeisterungsstürmen hinzureißen. Auch als Komponist und Arrangeur hat er sich einen Namen gemacht. Wir werden diesem begabten Musikanten ein ehrendes Andenken bewahren.

E. W.

Wußten Sie schon . . .?

— daß der bekannte Tenor Julius Patzak, der seine musikalische Laufbahn ursprünglich als Dirigent begann, diese Tätigkeit mit einem Sinfoniekonzert in Hannover wieder aufgenommen hat?
— daß das Opernhaus Hannover noch in dieser Spielzeit eine Neuinszenierung der Oper „Fürst Igor" von Borodin herausbringt?
— daß der Klarinettist Barney Bigard zu den Armstrong-All-Stars, die er vor fünf Jahren verließ, zurückgekehrt ist?
— daß der Richard-Wagner-Verband für die diesjährigen Bayreuther Festspiele wieder 260 Stipendien bereitgestellt hat?
— daß Duke Ellington eine Background-Musik zu der Fernseh-Serie „Asphalt Jungle" einstudiert?
— daß Prof. W. Bongartz (Dresden) in Helmstedt ein gesamtdeutsches Ensemble zusammenstellt, das mit Benjamin Brittens Oper „Albert Herring" in 40 Städten der Ostzone und der Bundesrepublik gastieren soll?
— daß Jimmy Giuffre ein neues Quintett zusammenstellt, bei dem der Sopransaxophonist Steve Lacy mitwirken soll?
— daß am 7. Juli vor hundert Jahren Gustav Mahler geboren wurde?
— daß der Bluessänger Brother John Sellers eine tragende Rolle in dem nach der gleichnamigen Novelle des Negerdichters Langston Hughes verfaßten Bühnenstück „Tambourines to Glory" übernimmt?
— daß in Hollywood ein Film „Die Mario-Lanza-Story" geplant wird, der das Leben des berühmten Tenors behandelt?
— daß der deutsche Klarinettist Rolf Kühn jetzt im „Smalls Club" im New-Yorker Negerviertel Harlem zusammen mit dem Drummer Pete de la Roca, dem Pianisten John Bunche und dem Bassisten Jimmy Garrison auftritt?
— daß Will Glahé in Amerika eine neue Langspielplatte „Sing along with Will Glahé bespielte?
— daß Woody Hermans Vibraphonist, Vic Feldman, die Musik zu dem wissenschaftlichen Film „The world within" schreibt?
— daß die Sängerin Peggy Lee eine Tournee durch die Sowjetunion beabsichtigt?
— daß Prof. Dr. Rudolf von Tobel, Leiter einer Ausbildungsklasse am Hochschulinstitut für Musik in Trossingen, eingeladen wurde, bei den diesjährigen Casals-Festspielen in Prades mitzuwirken?
— daß Johnny Dankworth seine neue Band beim „Bath Festival of Jazz" vorgestellt hat?
— daß es bei einem Konzert der berühmten Jazzband Chris Barbers im Londoner Victoria-Park zu einem stundenlangen Kampf zwischen Jugendlichen und der Polizei kam, weil zuwenig Plätze vorhanden waren?
— daß Graham Stuart mit seinem Ensemble in Norwegen gastieren wird?
— daß der Alleinunterhalter Herbert Ohl 10 Jahre im Café Eden in Marburg/Lahn tätig ist?
— daß der Leiter der Glenn-Miller-Band, Ray McKinley, die Sängerin Shelly Moore engagiert hat?
— daß das „Japanische Idyll" aus der Japan-Suite von Aleksander Ujheli von Radio Zagreb und Radio Beograd aufgenommen wurde?
— daß im Berliner Schloßpark-Theater ein Einakter „Der Tod der Bessie Smith" von Edward Albee aufgeführt wurde?
— daß die Bamberger Symphoniker beim Sibelius-Fest in Hessinki mitwirkten?
— daß das 6. deutsche Amateur-Jazz-Festival vom 23. bis 25. September in Düsseldorf stattfindet?
— daß am Stuttgarter Opernhaus die neue Oper „Volpone" von Francis Burt mit mäßigem Erfolg aufgeführt wurde?
— daß Gerry Mulligan mit seiner neuen Bigband in New York debütierte?
— daß beim diesjährigen Prager Musikfrühling die Oper „Marysa" von E. F. Burian erstaufgeführt wurde?
— daß das amerikanische Musical „Harlem Heatwave" auch in London und Paris aufgeführt wurde?

Briefblätter
Werbe-
drucksachen

jeder Art in ein- und mehrfarbiger Ausführung fertigen wir preiswert und schnell an. Verlangen Sie unverbindlich unser Angebot.

ED. LINTZ KG

Artist-Verlag, Düsseldorf
Postfach 5208

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ernst Weidenhoffer, Hannover-Ledeburg, Stünkelstraße 11, für den Anzeigenteil: Paul Schlappa, Düsseldorf. „Artist"-Büro: Düsseldorf, Louise-Dumont-Straße 25 (Parallelstraße zum Wehrhahn), Telefon 35 13 44. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß.

— daß das „Modern Jazz Quartet" eine Tournee durch Jugoslawien unternahm, aber keine gute Kritik hatte?
— daß die diesjährigen „Festspiele zweier Welten" in Spoleto mit Puccinis „Boheme" unter der Regie von Gian Carlo Menotti eröffnet wurden?
— daß der Trompeter Ken Sims aus Acker Bilks Band ausgetreten ist und ein eigenes Ensemble mit Musikern von Ken Colyer, Chris Barber und anderen bekannten Bands zusammengestellt hat?
— daß bei den 8. Industriefestspielen in Wetzlar vom 4. bis 9. Juli Saint Saëns Oper „Samson und Dalila" aufgeführt wird?
— daß der 100. Geburtstag Gustav Mahlers mit einer Festaufführung seiner zweiten Symphonie unter der Leitung von Sir John Barbirolli in der Festhalle von Tel Aviv gefeiert wurde?
— daß der New-Orleans-Posaunist Bob Thomas und der Klarinettist Bud Jacobson gestorben sind?
— daß Elvis Presley beabsichtigt, die 18jährige Italienerin Letitia Roman zu heiraten?
— daß der ständige Dirigent der Leningrader Philharmonie, Prof. Kurt Sanderling, vom 1. September d. J. an die Leitung des Ostberliner Städtischen Sinfonieorchesters übernimmt?
— daß zum Jazz-Festival in Antibes (Riviera"), das vom 7. bis 16. Juli stattfindet, Teilnehmer aus Deutschland, Ungarn, USA, Belgien, Holland, Polen, Tschechoslowakei, Frankreich und England gemeldet sind?

KAPELLEN

Bayernkapelle Wiggerl Kapra, ständ. Adresse: München 9, Naupliastr. 32, z. Z. Rest. Prater, Lahti/Finnland, bis Dezember 60 besetzt.

Bayernkapelle Heinrich Wehner, ständ. Adr.: (14b) Lindenberg/Allgäu, Sonnenstraße 8, Telefon 591, z. Z. Zillertal, Hamburg, frei 1. Oktober.

Erstkl. Quartett, 3fach besetzt, Konzert-Tanz-Kabarett, Gesangseinlagen. Durch Vertragsverlegung frei z. 1. Aug., evtl. früher. Raum Ruhrgeb. bevorzugt. VW.-Buß steht zur Verfügung. Ang. erb. unt. Nr. 5327 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Frei 1. Sept.: Duo (Trio) für das prominente Haus, mod. Tanz-Bar-Unterhaltung - Kabar.-Soli-wiener-ung.-rhein. - Stimmung, Schaueinl. Im Duo: Klavier, Akkord. - Orgel - Geige - Saxophon - Klarin. - Baß - Zither - mehrspr. Gesang, eigene Mikroph. Hi.-Fi.-Anlage. Gagenangeb. erb. von guten Häusern an „Kapellenleiter", Kaiserslautern, Bremerhof.

Frei Okt. u. Nov.: erstkl. Duo, Konzert, Tanz, Kabarettbegl., dreifach besetzt mit Gesang. Z. Z. Georgsklause, Freiburg i. Br. von 21—1 Uhr. Angebote an Karl Fechner, Freiburg i. Br., Freiau 91.

Bayernkapelle Max Volk, z. Z. Westfalenpark- Restaurant, Telefon Nr. 2 25 25 tägl. von 16 bis 23 Uhr zu hören, frei ab August.

Frei 1. August: mod. Bartrio, beste Aufmachung u. Refer. Ang. Steinhardt, Düsseldorf, Blücherstr. 18.

Erstklassiges Duo durch Zufall ab sofort frei. Simon, Felseckstraße 38, Innsbruck.

Gute Band, 5—8 Mann, auch als Bayernband routiniert (Jodler). Michl Sauer — Kraiberg — Gaimersheim — Ingolstadt.

Erstklassiges Tanz-Trio auch Kabarettbegleitung frei 1 8. 60 oder später. Besetzung: Klavier, Akkordeon, elektr. Orgel, Gitarre, Gesang, Schlagzeug, Baß. Angeb. an Born, Witten/R., Unterkrone 1, Tel. 2633.

Das beliebte Schrammelduo — Trio, Gesang — Humor, tägl. zu hören außer dienstags ab 19 Uhr, prolongiert ab 1. Juli Würzburg „Pschorrbräu", Theaterstr. Angeb. an Edi Jahn. Frei 1. Okt. 1960.

Bayerische Trachtenkapelle Artur Schulz, Essen, Zillertal, frei 1. 9.

Direktionen und Agenten! Ein Duo, wie es sich jeder wünscht! Stimmung — Tanz — Konzert, Bar — Kabarett. Piano — Orgel — Tenorsaxophon — Violine — Gesang. Ab 1. August frei nur für gute Häuser. Ang. u. Nr. 5364 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Gutes, modernes Duo durch Vertragsverlegung ab sofort frei. Besetzung: Piano — Akkordeon — Gesang — Schlagzeug — Baß — Trompete. Eilangebote an Harry Lenz, Würzburg, Frankfurter Str. 72a.

Duo oder Trio mit der Tuttivox-Orgel zufallsfrei ab 1. 8. 60. Erstkl. in Konzert u. Tanz. Beste Referenzen, doppelt besetzt. Gefl. Angeb. erbeten an: Gerd Meier, Schwetzingen, postlagernd.

Duo oder Trio mit Gesang ab 1. Sept. ds. Js. für meine Gaststätte mit Barbetrieb in Helmstedt gesucht. Angeb. erb. unter Nr. 5396 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

ALLEINUNTERHALTER

Deutsch-Amerikaner mit Bandoneon und Concertina (Jazz-Artist), reist z. Z. durch Deutschland, erbittet Angeb. als Alleinunterhalter, möglichst Süddeutschland (Österreich). Angeb. an Helmut Peters, hauptpostl., Frankfurt/M.

EINZELMUSIKER

Frei ab Okt., Nov.: Altist m. Flöte, Klarinette, Violine, Tenor, Bariton; Piano- und Baßvertretung, Bigband- u. Comboroutine. Alter: 27 J. Karl Lüer, Lauenburg/Elbe, Norderstr. 14.

Frei I. Trompeter (Flügelhornist, II. Violine) zum 1. September für In- und Ausland, auch Bayernkap. Angebote erb. unter Nr. 5329 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Rout. Bassist, 26 J., f. mod. Combo od. Bigband ab 1. 8. frei. Tanz, Bar, Konz., Var., Kab., Jazz. Klub angenehm. Ausf. Angeb. an „Bassist", z. Z. Kempten/Allgäu, postl.

Frei 1. August: Ia rout. Pianist, Akkord., Refr.-Sänger. Eiloff. m. Dienstzeit- und Gagenangabe erb. W. Behneking, (20a) Hameln/Weser, Neue Marktstraße 7 (ständige Adresse).

Rout. Pianist (Akk.) f. Bayernkapelle (Pass) ab 1. 8. 60 frei. Angeb. unter Nr. 5138 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Gut. I. Tromp., 51, VBSch (131) vorh., sucht Stellung, Wehrmacht o. Polizei. Ang.: Zander, Wattenscheid, Bochumer Straße 145.

Frei zum 1. 8. 60: Pianist mit eigener Hammond-Solo-Vox-Cl.-Orgel für Konzert, Tanz, Varieté, Kab. Beste Referenzen, gute Erscheinung. Angebote an „Pianist", Freiburg i. Br., Oberau 69, b. Goedecke II.

Frei erstkl. rout. Cellist u. mod. Bassist mit Schlagzeug u. Akkordeon, für alle Sparten, Mitsänger (Bariton), allererste Refer., gute Erscheinung, verträgl. Kollege. Eilangebote an „Musiker 6303", Hamburg 28, postlagernd.

Schlagzeuger, Nebeninstr. Harmonika, mit bayr. Tracht, sucht Anschluß an Kapelle. Off. mit Gage, Dienstzeit an „Musiker", Heidelberg, Mannheimer Straße 7, Telefon 2 43 63.

Rout., mod. Pianist frei ab 15. 7. Konzert, Tanz, Kab. (kein Akk.) Fr. Otto, München 22, Liebigstr. 16.

Frei: El.-Gitarrist, 21 Jahre, Symbol, Chorus, Gesang, Mikro, Bartrio bevorzugt. Angebote unter Nr. 5302 an Ed. Lintz KG, D'dorf.

Hervorrag. Stehgeiger „Solist" mod. Tenorist Klarinettist frei ab 1. August. Routiniert modernste Tanzmusik, Barmusik, Kabarett- sowie Unterhaltungs- und schwerste Konzertmusik. Größtes Auswendigrep. auf allen Gebieten, Tanz, Bar und Konzert. Mod. stilist. Chorus, Improv. sowie präzise Satz und Arrangem. Brillante Technik, Ton, effektvoller Verkäufer. Spitzenleistungen in allen Sparten. Erste Referenzen. Pünktliches Eintreffen bei jeder Entfernung garantiert. Angebote an „Musiker", Bremen, Adlerstraße 8, bei Heidler.

Frei 1. August: Schlagzg., mod. Drummer, Solo-, Refr.-Sänger, Ansager (Show), eigene Mikro-Anlage, 35 Jahre, led. Rout. Konzert, Unterhaltungsm., mod. Tanzm., Bar, Kabarett, Notist, beste Instr., gute Garderobe. Nur für gute Verhältnisse und längere Zusammenarbeit, zu hören außer dienstags, Bad Niederbreisig/Rh., Kurhaus.

Chansonsängerin, Vortrag- u. Kapellenges., evtl. m. Nebeninstr. Akkord., s. 1. 9., evtl. früher, Engagement. Ausführl. Angeb. erbeten unter Nr. 5297 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Schlagzeuger, 22 J., sofort frei für Bez. Düsseldorf. Ang. erb. Horst Inderbieten, Düsseldorf-Eller, Gruner Weg 24.

Stud. Pianist (31 J.), garant. Spitzenleistung, mit Akk. u. Vibraphon, Stilist, modern (Garner), kabarettsicher, Mitgesang, Unterhaltungsmus., frei ab 1. Sept. Erb. Angeb. von nur erstkl. Kapellen. Trio, Quartett bevorz. Bei nicht zu gr. Entf. bereit vorzuspielen. Angebote unter Nr. 5290 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

B-Klarinettist/Tenorist (wenn vorh. auch Baritonsax. u. Schlagzeugvertretung) zufallsfrei ab sofort für Bayernkapelle. Eilangebote erbittet „Musiker R. H.", Passau, postlagernd.

Frei für Monat August: erstklassiger Tenormann (mit Alt u. Klarinette), perfekter Chorusbläser, bevorzugt amerik. Klub oder Jazz-Engagement. Angebote an „Musiker" bei Mai, Gelsenkirchen, Surkampstraße 24.

Conn-Tromp. u. Pos.
Levin-Gitarren
Selmer-Saxophone
Trixon-Schlagzeuge
Scandalli-Akkordeons
Für den Berufsmusiker Begriffe
Verlangen Sie unsere Kataloge
MUSIKHAUS
F·C·LOUIS
Saarbrücken 3 · Bahnhofstr. 56

Sehr moderne, elegante Schlagzeugerin (Nebeninstrument) sucht Anschluß an Herrenensemble. Gagenangebote unter Nr. 5299 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Bassist frei — auch später —. In allen Sparten über d. Durchschnitt, mit Ia Referenzen, solider, verträglicher Kollege, Blattspieler sowie auswendig, gute Garderobe u[nd] gepfl. Äußere. Lege Wert auf lan[ge] Zusammenarbeit in wirklich leistungsfähiger Kapelle, da selbst sehr musikfreudig. Nur ernstgemeinte Angebote erbeten unter Nr. 5285 an Ed. Lintz KG, D'dorf.

Frei ab 1. Aug.: Alt-, Tenorsax., Klar., für Konzert- u. mod. Tanzm., Stilist, Chorus. Zuschriften erbeten an „Saxophonist", Olten/Schweiz, postlagernd.

Frei 1. August: Stehgeiger (Sitz) **mit Tenorsax. u. Klar.** für Konzert, Tanz, Kabarett, Bar, auch für Bayernkapelle, viel ausw., gut auss., Alter 52, beste Referenzen. Angebote unter Nr. 5282 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Pianist für Unt., Kab. u. Tanz frei ab sof. Ang. u. „Pianist", Schweinfurt, bahnpostlagernd.

Frei 1. 8.: Stehgeiger, mod. Tenor u. Klar., äußerst rout. auf allen Gebieten. Auf allen Instr. sehr guter Auswendigspieler. Zuschriften an „Stehgeiger", Memmingen, hauptpostlagernd.

Frei mod. Bassist, Geiger, Sänger u. N.-I., für alle Sparten. Langjährig in 1. Häusern d. In- u. Ausl. Elegant, lustig, vielseitig. Erb. Angeb. an E. Goresberg, Bochum/W., postlag.

Kontra-Bassist, 26 J. alt, routiniert in moderner Tanzmusik u. schwerstem onzert, sucht ab sofort Angebot in Tanz- u. Unterhaltungs- oder Kur-Orchester. Angeb. an Horst Polte, Bad Rothenfelde/Teutobg. Wald, Spieringstr. 10, b. Hartmann.

Frei ab 1. Aug.: Pianist (Lipp-Orgel „Artista"), Harmonika, Konzert, Tanz und Kabarett. Gard. schwarz u. grau. H. Matheus, Essen-Krey, Zum Oberhof 28.

Ab sofort oder später erstkl. Pianist frei. Rout. auf allen Gebieten der Konzert-, Unterhaltungs- u. modernen Tanzmusik (Südamerik. u. Shaering-Arrangements. Warschauer Konzert). Erfahrungen in Kabarettbegl. Zuletzt in Maxim-Bar Essen. Eilangebote an „Pianist", Warendorf, Brünebrede 24.

Frei 1. Aug.: mod. El.-Gitarrist, Akkoreon, Vertr. auf Baß u. Schlagzeug. Hallanlage, Notist u. ausw. Rheinland od. Mosel bevorzugt. Angeb. an „Musiker", Goslar, St.-Annen-Höhe 4, bei Schacht.

Frei zum 1. 8. oder früher: Akkordeonist, 35 J., routiniert moderne Tanzmusik, Stimmung; auswendig, Notist, sowie leichteres Konzert-Unterhaltungsrepertoire. N.-Instr. Baß, Notist. Angeb. an „Musiker", Erkenschwick, Kr. Recklinghausen, Vossacker 77.

Posaunist, Tanz — Jazz, N.-I. Tenorsaxophon, jung, ab sofort frei. G. Buchenau, Ffm.-Höchst, Gerlachstraße 17.

Moderner Geiger mit Vibraphon u. etwas Trompete sowie Baßvertretung frei zum 1. 10. 60. Eigene 30-Watt-Teladi-Anlage mit Marshall-Hall-Gerät, eigener Opel-Rekord. Garderobe: schwarzer, blauer und grauer Anzug, weiße Hose, vier rote Bandsakkos. Verträglicher Kollege, Alter 28 Jahre. Angeb. an Rudi Brantner, Lindau/i. B., Café Excelsior. Ruhrgebiet oder Ausland bevorzugt.

Frei Stehgeiger (Sitz) guter Auswendigspieler (Tenor-Sax.), Mitsänger, etwas Schlagzeug u. Baß, wenn gestellt. Angeb. an Toni Baur, Jülich, Friedrichstr. 15.

Frei ab 1. August rout. Cellist, N.-I. Schlagzeug, Trompete, Mitsänger, Gard. schwarz, grau, w. Hose. Reisepaß vorhanden. Lege Wert auf längere Zusammenarbeit mit wirkl. verträglichen Kollegen. Angebote an: „Cellist", Weiden/Opf., Eichenstraße 53, b. Traut.

Allround-Drummer, m. erstkl. engl./deutsch. Gesang, N.-I. Gitarre und Haw.-Gitarre, eig. Mikro-Anlage, frei ab 1. Aug. Angebote unter Nr. 5335 an Ed. Lintz KG, D'dorf.

Geiger, Es-Saxophonist, N.-Instr. Schlaggitarre, Bar-Schlagzeug, Baß (wenn gestellt) frei ab 1. 10., nach Wunsch 1. 9. 60. Angebote unter Nr. 5334 an Ed. Lintz KG, D'dorf.

Bassist, Refr.-Gesang, Vibraphon, frei August. Westend, Dortmund, Carlton-Bar.

Bassist, Cellist, Gesang, Ansage (Schlagz. w. vorh.) für Konzert, Tanz, frei 15. Juli oder später. Ausführl. Angebote an Fritz Treuner, Berlin N 65, Togostr. 42 D.

Jg. mod. Tromp. (Chorus, Blatt), N.-I., Klar., Vib., wegen Auflösung der Band ab 1. 8. frei. Ang. von nur mod. Bands u. Combos, am liebsten Klub u. Süddeutschland, an Schwabenitz-Hofmann, Bitburg/Eifel, postlagernd.

Drummer frei 1. August, N.-I. ../Klar., Gesang, Mikro-Anlage, unter Nr. 5380 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Moderner Pianist frei ab 1. Aug. 33 J. alt, Klub-, Kabarettroutine, Improv., Südamerik., Notist. Angebote an „Pianist", Chatelaillon/Ch. Mar., 5, Rue des Tamaris, France.

Bassist und Schlagzeuger (Noten-, Symbol-Spiel) l. 33, Refr.-Gesang, sucht Anschluß an Tanzmusik-Ensemble. evtl. leichte U.-Musik. Angebote bitte an Jupp Herrmann, Celle, An der Stadtkirche 1.

Moderner I. Altist, Klar., obl. Viol., Chorus u. blattsicher. Angebote erb. an Rudi Glantschnig, Wiesbaden, hauptpostlagernd.

Bassist, 23 Jahre, frei ab 1. 8. 60. N.-I. Cornet. Mod. Swing. Werner Gareißen, Bitburg, postlagernd.

Frei ab sofort, weil aus Ausland zurück: erstkl. Tenorsaxophonist, modern, Improv. Bin gleichzeitig studierter Bassist. Lange Symphon.-Rundfunkorch.-Tätigk., harmonie- u. arrangementsicher, schwerstes Repertoire. Freundliche Angebote bitte an Mandelbaum Paul, 33 Rue de Trevise, Paris 9eme.

Frei 1. August: mod. Drummer-Schlagzeuger, Mikro-Anlage, Mitsänger. Möglichst Düsseldorf bis Essen. C. Schubert, Duisburg, Oststraße 152.

Frei für die Saison: I. Tenor-Sax. (Schlagz. mod.) für Konzert, Ia Flötist (Solist). Angebote an Heinz Schmidt, Radolfzell/Bodensee, Ostlandstr. 1/4.

Jazz-Pianist sucht wegen Auflösung der Band neue Arbeit in einer modernen od. Dixielandband. Mike Issig, Griesheim, b. Da., Guttenbrunnenstr. 4, bei Fa. Haller jr.

Zufallsfrei: El.-Gitarrist, 28 J., symbolsicher, Mel. u. Soli (Gesang). Neb.-I. Hawaigit., Baßvertr., Verstärker u. Mikro vorh., größ. Gesangs- sowie Noten-Repertoire. Gute Garderobe, vertr. Kollege. Beste Ref. In- u. Ausl., sucht ab sof. Anschluß an Trio, Quartett auch Duo, Tanz- u. Unterhaltungsmusik. Eilangeb. an „Musiker", Schonach/Schwarzw. (17b) Obertal 46.

Frei 1. August: I. Geiger, Baß, Schlagzeug (46), firm in allen Sparten der mod. Tanz- u. Unterhalt.-Musik, auswendig u. blattsicher. Angebote an K. Tyrold, Bad Meinberg/Lippe, postlagernd.

Erstkl., rout. Cellist/Bassist (mod.), 47 J., gutes Auftreten, sucht Anschluß an entspr. Kapellen im Raum Köln für Samst.-Sonntag. Bäderengagement für August angenehm. Angebote (Nettogage) erb. unter Nr. 5365 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Frei ab sofort: mod. Bassist — Refrainlänger, 31 J., Notist u. Auswendigsp., rout. Bar-, Tanz- u. U.-Musik. Erstkl. Ref., gute Erscheinung. Eilangebote an „Bassist", Holzminden, Gartenstr. 4.

Gesucht ab 1. 8. 1960: moderner Schlagzeuger. Angeb. mit neuestem Bild, Altersangabe und Gage an Hermann Wolter, Köln/Rhein, Café Zell.

Gesucht zum 15. Juli oder später für Sextett: Moderner Trompeter mit guter Violine. Es werden Höchstleistungen gestellt. Alter nicht über 35 Jahre, verträglicher Kollege und Schaumann. Bewerb. mit Foto und wo zu hören unter Nr. 5318 an Ed. Lintz KG, D'dorf.

Gesucht 1. August: erstkl. Pianist mit Akk. f. bek. Quartett. Bedg. mod. Arbeiten, Chorus, Symbol, südamer., auswendig, blattsicher, gt. Kollege. Geboten: gute Gage, fr. Tg., U.-Tg. und langes Zusammenarbeiten. Expreßofferte mit Bild unter Nr. 5295 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Suche ab 1. August als ständigen Mitarbeiter einen **erstklassigen, modernen Akkordeonisten,** möglichst Arrangeur u. Nebeninstr. Einen **erstkl. rout. Geiger,** Solist, guter Auswendigspieler. Ausführl. Bildofferten unter Nr. 5363 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Deutsch-Amerikaner sucht junge Partnerin, Schlagzeug oder Baß-Geige, für Tournee (Süddeutschl.). Angeb. mit Bild und Alter an Helmut Peters, hauptpostl. Frankfurt/M.

Gitarrist (Gitarristin) mit Gesang oder Geiger mit N.-I. und Gesang zum 1. August 60 gesucht. Off. erb. unter Nr. 5308 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Gesucht ab 1. August: mod. jung. Tenorsax. mit Klarinette (Notist - Solist), der alles spielt. Desgleichen **mod. Pianist mit Akk.,** Symbole, Notist, zu modernem Quartett für US-Klubs. Gage 800,- 850,- DM netto. Einwandfreie, verträgl. Kollegen bitte Bildofferte an „Kapellenleiter" (b. Nicolaus), Kassel, Kölnische Straße 72.

Gesucht zum 1. August: erstkl., mod. Tenor-Sax., Klar. u. Violine, evtl. Gesang. Guter Ton, Chorus, viel auswendig. Alter nicht über 40 Jahre. Angebote an Kasper, Mittenwald/Karw., Hotel Post.

Gesucht ab 1. September 1960: erstklass. Pianist mit Akkordeon für Ia Hotel-Bar Süddeutschl. Verlangt wird modernes Arbeiten (Chorus, Symbol, Südamerik.), Barroutine, intern. Auswendigrepertoir, jedoch auch Notist. Monatsgage brutto 850 DM bei gut. Nebenverdienst. Erbitte Bildoff. mit Altersangabe an „Kapellenleiter S. M.", Hamm/Westfalen, hauptpostlagernd.

Suche zum 1. August: guten Sänger mit Baß (Notist) und evtl. Posaune oder anderen N.-I., zu modernem Sextett. Bildofferten unter Nr. 5332 an Ed. Lintz KG., Düsseldorf.

Gesucht zum 1. August: Drummer, evtl. Gesang, Notist, zu modernem Sextett. Erbitte von überdurchschnittlichen, beweglichen Kollegen Bildofferten mit Bandreferenzen u. Nr. 5331 an Ed. Lintz KG., D'dorf.

Junger Schlagzeuger mit N.-I. Baß (Instrument vorhanden' zum 1. Aug. 1960 gesucht zu Combo. Gute Gage! Nichtskönner absolut unerwünscht. Ang. unter Nr. 5330 an Ed. Lintz KG., Düsseldorf.

Mod. Pianist, Alter bis 30 J., für Quintett gesucht. Angebote unter Nr. 5324 an Ed. Lintz KG., D'dorf.

Mod. Pianist ab 1. Sept. nach Südd. für Spitzencombo, Show, gesucht. Notist, mod. arbeitend, Chorus, Südamerik., fr. Tg., U.-Tg. Offerten mit Bild, Alter, wo zu hören, unter Ausw. Nr. 549342, Stuttgart, hauptpostlagernd.

Gesucht zum 15. Juli oder 1. Aug. für Kurhaus (Mittelrhein) zu sehr guten Bedingungen: erstkl., mod. Schlagzeuger mit Baß u. gutem Gesang, Mikro-Anlage u. weiteres Nebeninstrument (jedoch nicht Bedingung) für Konzert u. Tanz. Mod. Schlagweise, südamerik. etc. Freie Tage, freie Reise. Lege Wert auf längere Zusammenarbeit. Erbitte ausführliche Eilbildofferten von nur guten Kräften, Alter, Referenzen, unter Nr. 5321 an Ed. Lintz KG., Düsseldorf.

Gesucht: Akkordeonistin, 30—40 J., ledig (blattsicher) f. Zirkustournee in Belgien bis Ende Okt. g. Gage u. Wohnung. Eiloff. mit Bild (zurück) an „Schlagzeuger" Zirkus Appolo, st. Adr., Markt 22, Herzele/Belgien.

Guter Akkordeonsp. oder Bandoneon, evtl. auch Zitherspieler mit Gesang, routiniert in allen Sparten der Unterhaltung zu Schrammelduo oder Trio z. 1. Okt. 60 gesucht. Bay. Tracht, womöglich f. lg. Zusammenarbeit. Angebote mit Foto, Alter unter Nr. 5293 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Everplay BRAND PLASTIC HEADS PATENT PENDING

für **Snare-Drums**

14" ⌀ (35,5 cm)

Schlagfell **DM 21,50**

Resonanzfell **DM 16,60**

prompt lieferbar!

Abt. 6/c

HACK - Göttingen

Spitzensextett sucht zum 1. August jg. mod. Tenor mit Klar., Nebeninstr. Violine od. Akkordeon, nicht Bedingung. Gage 900,- DM netto, 4 freie Tage, Klubdienst. Offerten mit Altersangaben u. Referenzen an „Kapellenleiter", Wiesbaden, Dotzheimerstr. 31, b. Heinke.

Gesucht 1. Sept., evtl. früher: Drummer-Refrainsänger (mehrsprachig) m. Comboerfahrung (Quintett). Mod. einwandfr. Instr. Als Sänger attraktiv m. umfangr. Rep. (Modern bis Schnulze). Schaumann. Weiße Hose u. Schuhe Bed. Gagen 1000 bis 1100 DM abzügl. 4 % Prov., freie Tage, Url.-Tage, gesetzl. Feiert. Band bes. bis Ende 1961. Ausf. Off. v. reisefreudigen Herren (keine Spinner) mit Altersang., Bild, Ref. und wann u. wo zu hören an A. Schlag, Duisburg, Neudorfer Str. 113.

Gesucht ab 1. September: Trompeter, sich. Höhe, Ausdauer, mod., routin. Satz (Chor. nicht erf.), Tanz, etw. Unt.-Mus., f. gute Bayernkap. Ruhrgebiet. Nur verträgl. Koll. Ausführl. Off., Bild, Referenzen, Alter, unter Nr. 5360 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Gesucht mod., jung. Trompeter (N.-I.) **und Gitarrist** (Baß), Spitzengage. Nur Schauleute machen Bildoff. unter Nr. 5356 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Schlagzeugerin-Pianistin, Konz. u. Tanz, modern f. langfr. Auslandsvertrag gesucht. Antritt n. Vereinb. Ausf. Bild-Off. an R. Otto, München 19, Romanstr. 74.

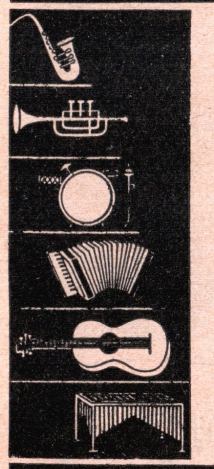
Suche Pianist für Combo ab August. Amerik. Klub Raum Ffm. Bitte nur Herren melden, die jahrelang Klub-Erfahrung haben. Angebote unter Nr. 5350 an Ed. Lintz KG, D'dorf.

Viol. I. N.-I. Sax. B für Zusammenarbeit im Duo für später, Konzert u. Tanzmusik von verträglichem, seriösem Pianisten — Hammondorganist gesucht. Herbert Jürgens, Lübeck, Sophienstr. 3 I.

Die nächste „Artist"-Ausgabe

kommt am Mittwoch, dem 20. Juli, zum Versand.
Schluß der Anzeigenannahme für diese Nummer ist am 14. Juli.

Barth-Instrumente-Stufen zum Erfolg



Saxophone und Klarinetten
King · Le Blanc · Buffet Selmer · Keilwerth · Kohlert

Trompeten und Posaunen
Bach · Conn · Martin · King · Besson · Hüttl

Schlagzeuge
Premier·Sonor·Imperial Giannini·Trixon·Lefima

Akkordeon
Hohner · Scandalli

Gitarren
Fender · Rikenbaker · Hagström · Lang · Roger Höfner · Hoyer

Vibraphone
Deagan · Premier · Jen-Co · Ajax

In der süddeutschen
Musikmetropole
finden Sie eine bestechende Auswahl aller führenden in- u. ausl. Instrumente

Lassen Sie sich vor dem Kauf eines Instrumentes unverbindl. von unseren Spezialist. beraten

Probesendung
Garantie

Lieferg. spesenfrei
Prospekte kostenlos
Bequeme Zahlung

Musikhaus-Barth Seit 1878
Musikinstr.-Fabrik
Stuttgart **Alter Postplatz** Ludwigsburg Solitudestr. 3

Gesucht ab 1. August: moderner Drummer, moderne Auffassung, mit Nebeninstr. od. Refr.-Gesang (aber nicht Bedingung), nicht über 35 Jahre, Dienst bis 40 Stunden wöchentlich, Gage 800,-, freies Wohnen, 4 freie Tage. Angebote mit Bild erbeten zu Charly Groeger, Windsheim/Mittelfranken, hauptpostlagernd.

1. 8. gesucht Pianist/Akk., mod. (Refraingesang bevorzugt). Gage 650 DM, freie Verpflegung, freies Zimmer, freie Anreise. Raum Hannover. Ang. mit Altersangabe u. Bild unt. Nr. 5389 an Ed. Lintz KG, D'dorf.

Gesucht hervorragender, sehr moderner, junger Drummer — Sänger für sehr bekanntes Quartett nach Finnland. Gage 1000 DM steuerfrei, Dienst täglich 4½ Stunden. Modernste, einwandfreie Schlagweise, guter Rhythmiker, sehr gute Stimme englisch/italienisch/deutsch, eigene Mikro-Echohallanlage Bedingung. Pkw empfehlenswert. Offerten von erstklassigen Musikern, Nichttrinker, neuestem Foto mit Instrumenten, wann und wo zu hören, unter Nr. 5343 an Ed. Lintz KG, D'dorf.

Erstklass. Ten.-Saxophonist (Klarinette) für sehr gutes Engagement Monat August nach Hannover zu moderner Combo gesucht. Muß guter Sänger und Schaumann unbedingt sein. Gage 1050 DM, Wohnmöglichkeit vorhanden. Eilangebote mit Altersangabe an: Hans-A. Roth, z. Z. Detmold, Bahnhofstraße 1, Café Brinkmann.

Für US-Hotel Bassist mögl. mit Geige (nicht Bed.) gesucht ab Aug., unbed. mod. u. Bogenarb. Bildoff. Gesang mit Alter u. Gagenf. an „Kapellenl.", Eibseehotel, Garmisch.

Gesucht zum 1. 8.: Es-Altist mit Tenorsax. oder Pianist für Combo, amerik. Klubs. Daher Kluberfahrung unbedingt erforderlich. Bei falschen Angaben fristlose Entlassung. Bildofferten erbittet „Musiker", Sembach/Pf., Birkenstr. 85.

Gesucht zum 1. August für Trio: modernen, jungen Pianisten (Sänger). Dienst wöchentlich 38 Stunden, 1 freien Tag, Gage monatlich 900 DM, bei zufriedenstellender Leistung Dauerengagement. Bildofferte unter Nr. 5393 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Suche Sängerin für Combo für US-Klub Frankfurt. Klub-Erfahrg. Voraussetzung. Angebote unter Nr. 5351 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Gesucht 1. August: erstkl., mod. Tenorsax., Klar., N.-I., guter Ton, blattsicher, bewegliches Arbeiten, gt. Kollege, für mod. Combo. Geboten gute Gage nebst 5 fr. Tagen. Bei Gefallen lange Vertragsmöglichkeit. Offerten mit Bild erbeten an Fieber, Sudern, postlagernd, Sauerland.

Mod. Pianistin/Akk. zum 1. 8. gesucht (m. Refraingesang bevorzugt). Charmant, gut aussehend, Höchstalter 35 J., Gage 700 DM brutto, freie Vollverpflegung, freies Zimmer, freie Anreise. Engagement Raum Hannover. Ang. mit Altersangabe und Bild unter Nr. 5388 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Gesucht für 1. Aug. für Bar (Abenddienst) in Stuttgart: Tenor-Sax. mit Klar. u. Geige. Notist u. auswend. Auf allen Instr. Ton, Technik und Chorusse. Bar- u. Kabarettroutine. Monatl. 950 DM brutto. Eilbildofferten an Curt Ferger, Stuttgart-S., Tübinger Str. 74, b. Stauch.

Gesucht zum 1. 9. für mein Damen-Orchester: 1 Schlagz., 1 Akk., 1 Tenorsaxophonistin. Abendd. von 20 bis 1 Uhr. Angebote mit Altersangabe unter Nr. 5382 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Gesucht z. 1. Sept.: 1 Tenorsax. (stil.), **1 Schlagzeuger** mit Gitarre und Gesang. 6 Std. Dienst, freie Tage. Angebote unter Nr. 5381 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Circus Fr. Hagenbech sucht ab 1. August einen guten Schlagzeuger. Legen Wert auf lange Zusammenarbeit. Offerten bitte an Otto Kolmsee, Circus Fr. Hagenbeck, Breinig b. Aachen.

Suche Tenormann für moderne Combo ab 1. 8. 60 nach Frankfurt. Bildofferten bitte richten unter Nr. 5373 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Suche Sängerin für US-Club. Bildang. unter Nr. 5374 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Suche ab 15. Juli oder 1. August: mod., jg. Tenor — Klar., N.-I. evtl. Gitarre, Notist, Chorus, auswendig, zu Quartett. Weiße Hose u. Schuhe erforderlich. Gage 850 DM. Lange Zusammenarbeit. Bild-Offerten an: „Kapellenleiter", Bremerhaven, An der Allee 40, bei Lehmann.

Gesucht zum 1. 8. 60 nach Holland: ein Trompeter mit Geige oder anderem Nebeninstrument **und ein Bassist** mit Pos. Beide Herren müssen absolut sichere Satz- und Chorus-Bläser sein. Geboten wird eine sehr gute Gage bei einem freien Tag wöchentlich. Eilangebote an Hans Werner, z. Z. Wiesbaden, hauptpostlagernd.

KÜNSTLERBEDARF

Krankenversicherung für Musiker über 660,— DM Gage. Auf Wunsch auch mit Krankenhaustagegeld pro Tag bis zu 30,— DM in bar. Offerte kostenlos! „Mittelstandshilfe", Bez.-Dir. Walger, Wuppertal-E., Schwanenstraße 48, Telefon 4 02 92.

Komponieren Sie und haben keinen Verlag, schreiben Sie an Musikverlag, Rosenheim, Fach 227.

Kompl. Schlagzeug zu kaufen gesucht. Angebote an K. A. Malze, Kurverwaltung Hahnenklee.

Willi u. Karl Heinz Behnke, Komponisten und Textdichter, Hamburg-Blankenese, Bahnhofstr. 33, haben auch für Ihr Repertoire wirkungsvolle Titel. Fordern Sie Freiexemplare. (Bei Anforderungen bitte angeben: Klavier/Gesang, S.-O. oder Combo.)!

Gelegenheitskauf! Trixon-Vibraphon, Modell Harp, 3-Oktav. in fast neuem Zustande für 960 DM gegen Barzahlung sofort zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 5341 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Salonorchester-Antiquariat, gute Unterhaltungsmusik, liefert Ihnen preisgünstig Musikalienhandlung Ernst Gißler, Berlin SW 61, Urbanstraße 33.

Tenor-Sax., neu 800 DM (Koffer), für 520 DM abzugeben. Gut erhalten. Michl Sauer, Gaimersheim — Ingolstadt.

Mehrere Selmer-Saxophone, Baujahr 1959, fabrikneu, preisgünstig zu verkaufen(Es Alt, Tenor und Bariton). Josef Maier, Saarbrücken 3, Rathausplatz 5.

ANSCHRIFTSGESUCHE

Hans Schroeter, Geiger, Sax., bitte Anschrift unter Nr. 5349 an Ed. Lintz KG, Düffeldorf, geben, zwecks Weiterleitung an einen ehemaligen Kollegen.

Der neue
SUPER-ROGER-VERSTÄRKER
aus den USA
- eine Sensation -
Verlangen Sie kostenlosen Prospekt
Roger · Mittenwald-Karw.

KLISCHEES für Porträts u. Gruppenbilder Ed. Lintz KG. Düsseldorf

Stadtorchester Burgsteinfurt
(vormals Orchesterschule Bentheim)
Bewährte Ausbildungsstätte für Berufsmusiker
(Aufnahmealter ab 16 Jahre)
Kapellmeister Franz Kadell, (23) Bentheim
Ab 1. 9. 60: (21a) Burgsteinfurt/Westfalen, Bomgardenweg

MUSIK-HORST
HAMBURG 1 · STEINDAMM 15
Spezialist für:
Binson-Echo-Hall
Weltbestes Hallgerät
Echolette-Dynacord
Fordern Sie sofort Angebot
Binson-Generalvertrieb: TRIXON · Hamburg 33

Restaurant Oberbayern sucht ausgezeichnetes

Stimmungsquartett

für die Monate August-September, auch Damenkapelle angenehm. Gagenangebote mit Bild bei wöchentlich 43 Stunden Spielzeit und wo zur Zeit zu hören. Angebote an

Menyhart-Betriebe · Köln · Brüsseler Straße 11

Solo-Cellist

(Unterhaltungs- und Tanzmusik) in ganzjähriger Stellung für unser Kurhaus-Ensemble (8 Herren) unter Leitung von Peter Graf für bald gesucht.

Angebote mit Referenzen, Foto, Gehaltswünschen u. Angabe, wann Probespiel möglich, an

Kurverwaltung Bad Lippspringe

Erstklassiger

Flötist (Solist)

mit Nebeninstrument (Alt-Sax.) für erstrangiges Kurorchester

ab 1. Oktober 1960 gesucht.

Offerten erbeten von routin. Könnern unter Nr. 11005 an Ed. Lintz KG., Düsseldorf

---

Suche zum 1. August 1960 (zu Sextett):

EIN PIANIST (Akk.) Notist und Chorus

EIN TROMPETER mit gut. Geige oder Git. (Notist)

Bildofferten mit Bandreferenzen an

Fred Ott, Wiesbaden Martinstahlerstraße 2, bei Hackmack

Tel.: 42978 (nur vormittags)

Gesucht ab sofort, einschließl. 26. September 1960

I. Trompeter

für Kurorchester

Eilofferten an Kurverwaltung Bad Berneck

Erstkl. Duo

Trio oder Quartett

vom 1. 8. bis 20. 9. 60 ges.

Erbitten Bild-Zuschriften mit Angabe von Referenzen und Gagenforderung.

Hotel Sonne, Landeck, Tirol

Zum sofortigen Antritt

Alleinunterhalter

für Bar des Kurhotels Bad Pyrmont

Zum 16. 8. spätestens 1. 9. 1960

guter Alleinunterh.

gesucht.

Klavier, Akkordeon und Kabarettbegleitung Bedingung. Sonntags frei. Angebote mit Gagenansprüchen bei 7stündiger Arbeitszeit, Altersangabe und neuestem Foto unter Nr. 11004 (Saarland) an Ed. Lintz KG, Düsseldorf erbeten.

Gesucht: 1. 7. evtl. früher
(Krankheitsgründe)

Ia. PIANIST ¾ gut. und ¼ Tanzmus.

Gage: 600,— DM - Ia. Vollverpfl. u. Solozimmer i. Hs. - 1. Sept. 900,- DM in der Bundesrepublik. Dienst 8 Std. get. ab. künstl. angenehm und kollegial Nebenverd. - Offerten erb :

Violinsolist WILLY KLUTH
Luxemburg-Gare,
Hotel Excelsior-Walsheim

HE PLAYS Selmer

WOODY HERMAN
Woody Herman Band

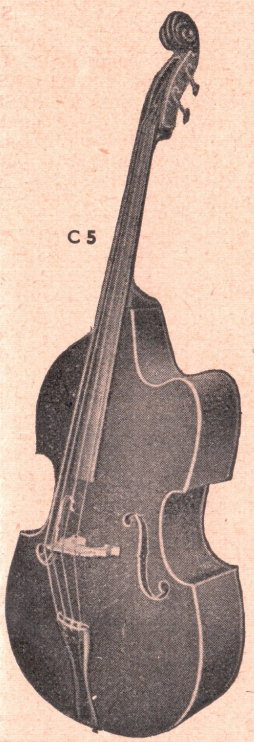
HENRI SELMER PARIS

Bitte fordern Sie in Ihrem Fachgeschäft Kataloge über alle Selmer-Instrumente an!

HENRI SELMER PARIS

Bässe von Jörgensen

(eine Auswahl aus dem großen Farbkatalog)



C 5

C 1 preiswertes, klangvolles Instrument, flacher Boden, Sperrholzdecke mit Spaneinlage, rotbraun schattiert, halbmatt poliert, ¼ Messingmechanik, Birnbaumgarnitur, ohne Karnis DM 285,—

C 2 Ausführung wie C 1, jedoch mit Karnis, gew. Boden u. Decke DM 325,—

C 3 formschönes Instrument mit großem Ton, gewölbter, gepreßter Boden und eingelegte Decke, Karnis, ganze Tiroler Mechanik, echt Ebenholz-Griffbrett, rotbraun lackiert, schattiert DM 460,—

C 4 gleiche Ausführung wie C 3, jedoch mit ausgesuchter Fichtendecke DM 490,—

C 5 „Professional" Boden und Decke gewölbt, garantiert rißfest, Griffbrett aus Ebenholz oder Palisander, verstellbarer Stachel mit Gummidämpfer, vernickelte Tiroler Mechanik

Lackierung:
A - tiefschwarz
B - rotbraun schattiert
C - Naturfarbe schattiert
D - Black-Rose-Farbe (dunkelrot schattiert)

Preise: Farbe B DM 515,—
Farbe A - C - D DM 590,—

1/5 Anzahlung · 12 Monatsraten

Jörgensen

GRÖSSTES MUSIKVERSANDHAUS WESTDEUTSCHLANDS

Düsseldorf, Hüttenstr. 8, Telefon 22162 und 28098

Alleinunterhalter **HERBERT LIPKE**

Frei 1.10.60 oder später
z. Zt.
Winterberg/Westf.
Hauptstr. 3, bei Schöttler
Ständige Adresse:
Düsseldorf
Collenbachstr. 16

Klavier
Akkordeon
Stud. Sänger
Eig. Clavioline
Eig. Mikro-Anlage

MAX VOLK mit seiner Bayernkapelle aus Mittenwald

z. Zt. 5 Herren, außerdem eine Sängerin für Operetten- und Refraingesang an. Schlagzeug **(Loni Steinberg)**
Dortmund, Westfalenpark-Restaurant
Angebote ab 1. August 1960 erbeten.
Ständige Adresse: Wiesbaden, Schenkendorfstraße 2

Das **DUO FILIPAN-SEIDEL**

(Violine, Baß, Drums, Piano, Akkord., mehrsprachig. Gesang) gastiert während dieser Sommersaison (1. 4 bis 15. 9. 1960) im **„Café Harzer", Herrenalb/Schwarzwald**
Angebote ab Herbst erbeten an **Filipan-Seidel,** ständige Adresse **Karlsruhe, Bienwaldstraße 29**

Erstklassiges TRIO

für Konzert - mod. Tanz und Kabarett
BESETZUNG:
- Klavier - Gr. Hammond-Orgel Standard 40-Watt-Echo-Anlage
- Geige - Akkord. - Tenor-Sax.
- Baß - Schlagzeug - Gesang

frei ab Oktober, nur gute Häuser
Offerten unter Nr. 11001 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf

Zufallsfrei ab 1. September 1960

Original bayr. Trachtenkapelle

z. Zt. in Frankfurt, »Oberbayern«
Um Angebote bittet
Kapellenleiter Schorsch Wolff

Wählen Sie
jetzt die Nummer **35 13 44**
wenn Sie den „Artist-Verlag" telefonisch erreichen möchten!

Erstkl. Trio

(eventuell Quartett)
mit mehrspr. Ges., mehrf. bes.
frei zum 1. Sept. 1960
Angebote von nur 1. Häusern erbeten an:
Erwin Kirsch, zur Zeit Baden-Baden
Kurhaus — Spielbank — Bar

Frei September 1960

Erstkl. **Damen-Kapelle**

Quartett/Quintett für Tanz-Unterhaltung und Hochstimmung mit geschulten Sängerinnen.
Täglich 19.00-1.00 Uhr im
„Oberbayern" Koblenz/Rh.
Görresplatz 18
Angebote höfl. erbeten.

Sängerin

jg. Temperament, gutausehend
Schlager - Chanson - Operette
sucht ab sofort oder später Engagement in gutem Orchester oder zu kleiner Besetzung.
Angebote unter Nr. 11003 an Ed. Lintz KG. Düsseldorf

Echten Wohlklang bringen:

Clavioline
spielt alle Instrumente . . . . . **2190,— DM**

Tuttivox
die vollgriffige Kinoorgel . . . **4150,— DM**

Combichord
Clavioline u. Tuttivox kombin. **5450,— DM**

Basilika
die große Vollorgel . . . . ab **6450,— DM**

Zwanglose Vorführung.

Adonis - Verstärker
3 Modelle . . . . . **395,— bis 895,— DM**

Teilzahlung Miete, nur vom Hersteller und Alleinvertrieb:

Marshal - Nachhall
für jeden Verstärker . . . . . **685,— DM**

Jörgensen-Electronic
Düsseldorf, Aders-Str. 64 Telefon 1 37 23

Die Tanz- u. Unterhaltungskapelle (ab Trio)
J. KISSLER

z. Zt. im Reengagement Café Ludwig, Würzburg
(tägl. ab 20 Uhr, auß. freitags)
frei ab Oktober 1960 oder für die Winter- bzw. Sommersaison 1961
Gefl. Angebote erbeten an
J. Kissler, Café Ludwig, Würzburg

Ab 1. August noch frei

erstkl. Trio

Vibr., Akkordeon, Piano, Git., Hawaiigitarre, Baß, Schlagz., 3stimmiger Gesang. Beste Ref., Angeb. erb. unter Nr. 11006 an Ed. Lintz KG., Düsseldorf

---

Fred Schier und seine
Alround-Combo

bietet für höchste Ansprüche Unterhaltungs- Tanz- Barmusik (Kabarettbegl.) 4fache Besetz., Refr.-Gesang, eig. Mikro-Anl. **Juni/Juli/Aug. 1960, Hamm, Corso-Betriebe.**
Angeb. für 1961 erb. perm. Adr.
Fred Schier, Wattenscheid
Hochstraße 12

Mira Quartett der Sonderklasse

für Tanz - Konzert - Schau und Kabarettbegleitung
Alle Herren dreifach besetzt
z. Zt. Kurhaus, Wildbad im Ree
Anzuhör. donnerst., samstags, sonntags von 16-18 u. 20-24 Uhr
Erbitte Angebote von ersten Häusern ab 1. Oktober und Wintersaison
Ständige Anschrift:
Günter Stein, Wildbad, Kurhaus

Wer bietet Gelegenheit zu einem LOKAL

bzw. auf Rechnung. — Mann ehem. Kapellmeist., jedoch die Hotel-Fachschule besucht. Frau gelernte Bedienung, erste Fachkraft.
Angebote unter Nr. 11002 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Jetzt in Düsseldorf
Einziger Fachmann für
Reparaturen an Holzblasinstrumenten und Saxophonen
Max Pöhland Erasmusstraße 18 Telefon 34 22 77

LIPP

PIANOLINE jetzt auch mit **PERKUSSION**

damit sind auch die letzten Wünsche erfüllt - und wieder zu einem sensationellen Preis - auch zum nachträglichen Einbau DM 67,–

Rich. LIPP u. Sohn · Stuttgart-S · Weißenburgstraße 32